

Lübwecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Der „Lübwecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum folgenden Tages und ist durch die Expedition, Große Altefähr 35/37, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich **MT. 1,60**. Monatlich **55 Pfg.** Postzeitungsliste Nr. 4089 a 6. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum **15 Pfennige**, für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur **10 Pfennige**, auswärtige Anzeigen **20 Pfg.** Inserate für die nächste Nummer müssen bis **9 Uhr Morgens** in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 121.

Sonntag, den 26. Mai 1895.

2. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage und „Die Neue Welt.“

Deutscher Reichstag.

(Original-Bericht des „Lübwecker Volksbote“.)

Berlin, 24. Mai.

99. Sitzung, Mittags 11 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: Graf Posadowsky.

Miller-Dortmund (N.) hat sein Mandat niederzulegen.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die dritte Verathung der Branntweinsteuer-Novelle. In der Generaldiskussion erklärt

Graf Kanitz (R.): Wir haben auch in der dritten Lesung nicht die Absicht, lange Reden zu halten. Wir werden der Vorlage zustimmen, wenn wir dies auch nicht ohne Bedenken thun können. Diese wurzeln darin, daß man vielleicht glauben könnte, zur Verringerung der Noth der Landwirtschaft sei mit diesem Gesetz und mit der Zuckersteuervorlage genug geschehen. Ihre Wirkung in dieser Beziehung kann aber nur eine ganz minimale sein, und besonders anzuerkennen haben wir nur, daß die Regierung im Prinzip die Verpflichtung zugestanden hat, den Export durch Prämien zu begünstigen. Die Gegner des Branntweinsteuergesetzes und der Zuckersteuer gehen von der Annahme aus, daß dieselben nur dem Großgrundbesitzer zu Gute kommen, das ist in gewissem Sinne richtig, aber indirekt bringen sie doch auch den kleinen Besitzern Vortheil, denn sie können ihre Produkte vortheilhaft loschlagen. (Sehr richtig, rechts.) Deshalb allein stimmen wir den Vorlagen zu. (Beifall rechts.) Wir bedauern aber um so mehr, daß die Session zu Ende geht, ohne daß uns wirksame Maßnahmen zur Abstellung der landwirtschaftlichen Nothlage vorgeschlagen worden sind. Wir bedauern vor Allem, daß nichts geschehen ist, um eine Hebung der Getreidepreise herbeizuführen. (Sehr richtig, rechts.) Die Verstimmlung im Lande wird nur gesteigert werden in Folge der ablehnenden Haltung gegenüber dem von uns eingebrachten Antrage, von dem doch eine Abhilfe zu erhoffen war. Warum hat man sich bei den „kleinen Mitteln“ nur auf Zucker und Spiritus beschränkt? Warum hat man nicht auch ein Margarinegesetz, warum nicht ein Börsegesetz vorgelegt? Das Margarinegesetz war sehr dringlich wegen der betrügerischen Konkurrenz, die die Margarine der Butter macht. Nun aus dem Hause ein solches Gesetz vorgelegt worden ist, wird die Session geschlossen. (Rufe im Centrum: Zur Sache!) Bedenke andererseits das Börsegesetz so großer Vorbereitungen, so hätte uns Herr von Bötticher nur ein Blatt Papier vorlegen brauchen mit der Aufschrift „Börsegesetz“, so wären wir zufrieden gewesen. Das Gesetz hätten wir schon selbst gemacht. (Beifall rechts. Lachen links.) Es ist beschämend, daß wir nach Hause gehen nur mit dem Spiritus- und dem Zuckersteuergesetz. Dieser hätte man uns mit ganz leeren Händen nach Hause schicken sollen. (Zustimmung rechts; ironische Zustimmung links.) Mit Zucker und Spiritus wird die Noth der Landwirtschaft nicht geholt. (Große Heiterkeit.) Jedenfalls können wir erwarten, daß die Regierung uns bis zum Beginn der neuen Session mit neuen, wirksamen Vorschlägen zur Hebung der Getreidepreise komme. Daß wir immer wieder mit unserm Antrag vergeblich kommen müssen, kann das Vertrauen zur Regierung nicht steigern. (Beifall rechts.)

Viehermann v. Sonnenberg (N.) erklärt im Namen einer Minorität seiner politischen Freunde deren Zustimmung zu dem Gesetz, weil sie sich nicht entschließen könnten, den kleinen Landwirthen die Vortheile des Gesetzes zu entziehen.

Dr. Meyer-Halle (Fg.): Ich habe in der ganzen langen Session keine so erquickende Rede gehört, wie die des Grafen Kanitz. Ich habe darüber gebuhelt, daß man endlich dieser Regierung gegenüber eine so entschiedene Sprache führt. Sie hat diese Sprache verdient. (Beifall.) Wir freuen uns besonders, daß die Herren rechts sie zu führen beginnen. Wollte die Regierung jetzt noch mit einem Margarinegesetz und mit der Börsereform kommen, würden wir bereit sein, darüber zu berathen. (Beifall rechts.) Wir sind es ja nicht gewesen, die die Verathung durch Beschlußunfähigkeit gehemmt haben. (Widerpruch rechts.) Ich darf, wenn die Session noch fortbauert, aber wohl hoffen, daß die Herren dann in den nächsten drei Monaten ebenso zahlreich anwesend sein werden, wie jetzt, da sie gekommen sind, um den Lohn ihrer Thätigkeit einzubehalten. (Heiterkeit.) Die Bedenken des Grafen Kanitz gegen das Spiritusgesetz kann ich leider nicht als ungerichtet bezeichnen. Daß es zu wenig bietet, glaube ich ihm gern. Seine Freunde sind so leicht nicht zufrieden zu stellen. (Heiterkeit) und sie werden daher mit weiteren Forderungen kommen. (Sehr richtig! links.) Unsere Bedenken sind aber wesentlich andere. Beide Gesetze gehen nur auf die Begünstigung einzelner Kreise aus. Man belastet damit die Taschen einer großen Mehrheit der Staatsbürger mit einer Abgabe, um mit dem Ertrage derselben die Taschen der agrarischen Minderheit zu füllen. (Beifall links; Widerpruch rechts.) Da sind doch die Sozialdemokraten noch besser; sie wollen Allen zu Hülfen kommen. Und fordern sie auch Unmögliches, so fordern sie doch nichts Ungerechtes. Der Staatssekretär sucht sich die Kreise aus, denen er Staatshilfe zusichern will. Aber die Zeit wird kommen, in der die Fehler dieser Regierung korrigirt werden. Das ist eine Naturnothwendigkeit. Aber es wird eine sehr ernsthafte Korrektur sein müssen, darauf können Sie sich verlassen. Es wird dazu allerdings eine große Summe politischer Weisheit erforderlich sein. Es wird daher recht ernsthaft zugehen, und Sie werden dann unsere Reden nicht mit allerlei scherzhaften Bemerkungen begleiten. (Beifall links.)

Dr. Paasche (N.): Ich kann nur mein Bedauern darüber aussprechen, daß Graf Kanitz unsere heutigen Verathungen mit einer so agitatorischen Rede eingeleitet hat. (Oh! rechts.) Sie kann diejenigen, die nur mit schwerem Herzen sich entschlossen haben, für das Gesetz zu stimmen, nicht besonders ermutigen, an dem Kompromiß festzuhalten. (Sehr richtig! links.) Wir haben das Gesetz zu Stande bringen wollen im Interesse der Kreise, die

besonders unter den heutigen Kalamitäten leiden. Wir werden uns in diesem Bestreben auch durch die Liebe des Grafen Kanitz nicht beirren lassen. Aber wir stimmen jetzt mit großem Bedauern für die Vorlage. Auch wir empfinden es schmerzhaft, daß nicht mehr in dieser Session erreicht worden ist. Wir hätten gleichfalls mehr gewünscht. Wir haben auch den Antrag Kanitz in der Kommission eingehend erörtert und sind bereit, die Verhandlungen weiter zu führen. Ebenso sind wir bereit, weitere Vorlagen in Erörterung zu ziehen. Die rechte Seite hat es aber vor Allem verschuldet, daß so wenig erreicht worden ist; sie ist fast stets am dünnsten besetzt gewesen. Um so mehr bedauere ich es, daß gerade von dort solche Vorwürfe gegen die Regierung gerichtet werden. Diese könne nur die Autorität der Regierung untergraben. (Widerrechts, Zustimmung bei den Nationalliberalen.)

Richter (Fg.): Der Vorredner hat am wenigsten Anlaß, dem Grafen Kanitz agitatorisches Vorgehen zum Vorwurf zu machen. Wenn es sich um die Zuckersteuer handelt, dann geht er ebenso agitatorisch vor. (Sehr richtig! links.) Auch sein Antrag will Staatshilfe für einzelne Kreise. Der Staat kann solche Hilfe aber nicht leisten, ohne andere Kreise zu belasten. Es ist das selbe Prinzip, wie im Antrag Kanitz. Die ganze Debatte ist uns deshalb lehrreich, weil sie zeigt, daß die Agrarier nie genug bekommen können; daß sie heute die Regierung angreifen, hat diese sich selbst zuzuschreiben, weil sie ihren Forderungen nicht energisch entgegengetreten ist, sondern sie dilatorisch behandelt hat. Regierung und Parteien hätten den Antrag Kanitz und die Anregungen des Vimetallismus rundweg abweisen müssen. Es hätte gar nicht zu einer Kommissionsberatung kommen dürfen. Dann wäre es der Regierung erspart geblieben, heute ein Mißtrauensvotum von der Rechten zu erhalten. Dann hätten wir es nicht erlebt, daß die Regierung des Fürsten Hohenlohe ebenso von ihnen behandelt wurde, wie die des Grafen Caprivi. (Beifall links.)

Fryr. v. Mantuffel (R.): Graf Kanitz hat im Namen der konservativen Partei gesprochen, sie steht geschlossen hinter ihm. (Beifall rechts.) Ganz entschieden muß ich es aber zurückweisen, daß durch seine Ausführungen die Autorität der Regierung geschädigt werden könnte. Daß er das Nichtzustandekommen gewisser Vorlagen bedauert hat, ist natürlich. Wir wären, um sie zustande zu bringen, auch gern nach Pfingsten wiedergekommen. Den Vorwurf, daß wir besonders zur Beschlußunfähigkeit beigetragen hätten, muß ich bestreiten. Wir wollen da nicht Einer dem Anderen Vorwürfe machen, ein Mal ist es allerdings konstatirt, daß viele meiner Freunde gefehlt haben. Daran waren aber die gleichzeitigen Verhandlungen des Herrenhauses schuld. Ich habe dann noch einige Mißverständnisse aufzuklären, die sich an die Rede des Grafen Kanitz geknüpft haben. Er hat nicht gesagt, die Vorlage komme nur den Großgrundbesitzern zu Gute; er hat vielmehr ausdrücklich betont, daß die Vortheile auch grade den kleinsten Besitzern zugewendet werden. Es ist auch nicht richtig, daß wir unerfänglich seien. Wir fordern im Gegentheil nur das, was wir haben müssen. (Beifall rechts.)

Staatssekretär Dr. v. Bötticher: Niemand kann es mehr als ich bedauern, daß das Börsegesetz und das Margarinegesetz nicht mehr vorgelegt werden können. Auch Gesetze haben bekanntlich ihre Schicksale. Ich habe es nach Möglichkeit zu fördern gesucht, aber im Bundesrath haben sich mancherlei Schwierigkeiten ergeben, und der Entwurf kommt erst heute im Plenum des Bundesraths zur Verhandlung. Das Margarinegesetz, das wir vorbereitet haben, geht nicht so weit, wie der Antrag der Konservativen, hält aber eine, wie mir scheint, richtige Mittellinie, um etwas Wirkames zu erzielen zum Schutze der vaterländischen Butterproduktion. Die Gewerbeordnungsnovelle dürfte wohl kaum bis zum Juli ihre Erledigung im Reichstage finden können. Wir haben uns daher auf die Erledigung derjenigen Vorlagen beschränkt, die bis zum Abschluß dieser Woche erledigt werden konnten. Daß der Bundesrath sich nicht ermutigt fühlen kann, neue Vorlagen zu machen, ist doch erklärlich, wenn man bedenkt, daß wir uns bis vor Kurzem einem chronisch beschlußunfähigen Hause gegenüber saßen. Um so mehr darf ich aber hoffen, daß Sie den Vorlagen, wenn sie in der nächsten Session an Sie gelangen, mit großem Wohlwollen entgegenkommen.

Graf Arnim-Muskau (N.): Ich muß es bestreiten, daß die Rechte besonders Schuld an der häufigen Beschlußunfähigkeit sei. Die Auszählung ist doch am häufigsten von der Linken beantragt worden. (Sehr richtig! rechts.) Das Börsegesetz hätten auch wir noch gern erledigt gesehen, und hätten wir es noch erhalten, so wäre es auch sicher noch erledigt worden. Reichssekretär Graf Posadowsky: Auch in der Politik scheint jetzt die realistische Malerei Mode zu sein. Die Farben werden wenigstens möglichst dünn aufgetragen. Abg. Meyer wirft mir vor, ich gäbe Jedem nach meinem Belieben. Nach der Verfassung giebt aber nicht der Reichssekretär, sondern die verbündeten Regierungen. Die Weisheit der Regierungen ist aber nicht die Weisheit der Herren auf der Linken. Sie stehen auch nicht so verlassen da, wie die Herren rechts es darstellen. Gerade bei diesen beiden Vorlagen für die Landwirtschaft dürfen wir uns einer imposanten Majorität erfreuen. Abg. Meyer hat sehr witzig und geistreich gesprochen, aber doch mit ein wenig Galle. Abg. Richter hat eigentlich nur noch mit Galle gesprochen. Mich haben die Reden beider Herren nur in der Ueberzeugung bestärkt, daß die Regierungen sich auf dem volkswirtschaftlich richtigen Wege befinden, sie werden daher auch auf demselben verharren. (Beifall rechts.)

Singer (SD): Die Entrüstung des Grafen Kanitz nehme ich nicht sehr tragisch, ich hatte die Empfindung, daß es sich um Theaterdramen handle, um noch einmal vor dem Auseinandergehen die Linie für die Landagitation abzustechen. Wie richtig meine Empfindung ist, hat mir das Verhalten des Schatzsekretärs bewiesen. Ich gratulire dem Herrn Schatzsekretär zu der Unempfindlichkeit, die er den Angriffen von der Rechten gegenüber bewiesen hat. Wenn er aus der Majorität für das Branntweinsteuergesetz die Zufriedenheit der Konservativen mit der Regierung herleitet, so steht er wohl mit dieser Empfindung allein im Hause da. Die Rede des Grafen Kanitz trotzte doch von Angriffen gegen die Regierung, aber ich glaube, der Herr Schatzsekretär hat schon vorher

gewußt, daß Angriffe nicht sonderlich ernst zu nehmen seien. So ist es auch. Nun noch einige Worte an Herrn von Bötticher. Er hat heute wieder seine Liebe zur Landwirtschaft bekundet und versprochen, bis zum Zusammentritt des Reichstages dafür zu sorgen, daß der von der Rechten gewünschte Börsereformgesetzentwurf und das Margarinegesetz und noch andere Kleinigkeiten im Hause zur Verathung vorgelegt werden. Wir theilen hier durchaus die Ansicht, daß ein Börsereformgesetz wünschenswert ist, um die Mißbräuche zu beseitigen, die auch nach unserer Meinung an der Börse existiren. In Bezug auf die anderen Gesetze muß ich allerdings sagen, ich freue mich, daß die Weisheit der Regierung dem Volke diese Gesetze bisher erspart hat. Wir sind der Regierung dankbar, daß durch den Schluß der Session die sog. Gewerbeordnungsnovelle nicht zu Ende beraten worden ist. Ich möchte den Herrn Staatssekretär nur bitten, über die Sorge für die nothleidende Landwirtschaft auch ein Versprechen nicht zu vergessen, das er uns gegeben hat: die Vorlegung derjenigen Gesetze, die für die Mehrzahl der Bevölkerung, für die Arbeiterklasse von der dringendsten Wichtigkeit ist. Wir bitten schon seit Jahren um eine Reform des Unfallversicherungsgesetzes, wir haben schon mehrfach eine Novelle zu dem Alters- und Invaliditätsgesetz gefordert. Wir sind aber verträufelt worden von einer Session zur anderen. Für den kleinen Kreis von Großgrundbesitzern werden Gesetze gemacht, für die große Masse der Bevölkerung nicht. Ich hoffe, daß in der Zwischenzeit das Versäumte nachgeholt werden wird, und daß der Reichstag bei seinem Wiederzusammentritt eine solche Vorlage vorfindet. — Wenn man jetzt von drüben her versichern hört, die Herren seien gern bereit, noch nach Pfingsten hier im Hause zu tagen, und dann die internen Vorgänge kennt, dann drängt sich einem beinahe eine unparlamentarische Bemerkung auf. Versuchen Sie doch nicht, das Land glauben zu machen, daß Sie sich danach reißen, hier die Sommermonate zu sitzen. Es ist absolut ausgeschlossen, nach Pfingsten noch einen beschlußfähigen Reichstag zusammen zu bekommen. Die heutige Rede des Grafen Kanitz war ganz zum Fenster hinaus gehalten. Sie war nur darauf berechnet, im Lande zu zeigen, nach welcher Richtung hin die Herren im Hause durch Petitionen, Versammlungen und Zeitungsartikel unterstützt sein wollen. Meine Herren, Sie suchen sich vergeblich von der Beschuldigung reinzuwaschen, daß Sie die Beschlußunfähigkeit des Reichstages in den letzten Wochen verschuldet haben. Gerade die Rechte der Rechten waren regelmäßig am schwächsten besetzt. So ist es immer gewesen. Die Herren von der Rechten sind nur dann im Reichstage, wenn es sich um die Erledigung von Gesetzen handelt, die den Großgrundbesitzern finanzielle Vortheile bringen! (Wau! bei den Sozialdemokraten.)

Staatssekretär Dr. v. Bötticher: Der Vorredner möchte wissen, daß die Vorlagen, betreffend die Reform der Unfall- und der Invaliditätsgesetzgebung, dem Bundesrath zur Vorberathung vorliegen. Beide Vorlagen in dieser Sitzung noch an den Reichstag zu bringen, wäre doch bei der Fülle von sonstigem Verathungsmaterial äußerst bedenklich gewesen. Die lange Karte unerledigter Vorlagen wäre dadurch nur noch verlängert worden. Graf Arnim glaubt, die Börsereform hätte mehr beschleunigt werden können. Er vergißt aber, daß die umfangreichen Vorarbeiten auf Grund der Gutachten der Interessentkreise mehrfachen Revisionen unterzogen werden mußten, bevor der Entwurf die heutige Form erlangen konnte.

Dr. Meyer-Halle (Fg.): Graf Posadowsky bemerkte, ich hätte mit sehr viel Galle gesprochen. Nun, wenn ihm meine Rede bitterer geschmeckt hat, als die des Grafen Kanitz, so muß er einen auserdauerten Geschmack haben.

Damit schließt die Generaldiskussion. In der Spezialdiskussion werden die Art. I, II und III unverändert angenommen. Zu Art. III, der u. A. folgenden Passus enthält: „Diejenigen Metallbrennereien, welche vor dem 22. März 1895 Metall angekauft“ beantragt

Gamp (N.) mit Unterstützung von Mitgliedern seiner, der Zentrums- und der nationalliberalen Partei, diesen Satz wie folgt zu fassen: „Diejenigen Brennereien, welche vor dem 22. März 1895 die zum Abrennen bestimmten Rohmaterialien angekauft“

Nach kurzer Begründung durch den Abg. Dr. Paasche wird dieser Antrag angenommen. Ebenso Art. III in der dadurch geänderten Fassung und schließlich der Rest des Gesetzes.

Die Gesamt-Abstimmung über die Vorlage ist eine namentliche und ergiebt die Annahme derselben mit 166 gegen 85 Stimmen. (Dagegen stimmen die Freisinnigen, die Sozialdemokraten, die sächsische Volkspartei, die Mehrheit der Antisemiten und vereinzelte Mitglieder des Zentrums und der Nationalliberalen wie die Abgg. Emmeccerus (N.), Th. Kruse (N.), Frick, Klose, Gubrich, v. Lama, Metzner, Pezold, Noeren, Noefke, Rudolph, Schmidt-Warburg, Schwarze, Streckler, Wattenberg, Bender, Brandenburg, Brauchit, Kurgar.) (Schluß folgt.)

Politische Rundschau.

Deutschland.

Mittels kaiserlicher Verordnung wurde der Reichstag am Freitag Nachmittag 3 1/2 Uhr geschlossen.

Reichstags-Kandidatur. Im Wahlkreise Hagen-Schwelm ist für die nächste Reichstags-Wahl der Rechtsanwalt Lande aus Elberfeld als Kandidat unserer Partei aufgestellt.

Noch ist Polen nicht verloren! Die dem Zentrum angehörenden Polen werden, um der sozialdemokratischen Agitation entgegenzutreten, während der kommenden Feiertage Versammlungen abhalten.

In der Württembergischen Kammer erklärte am Dienstag der Kriegsminister auf eine Anfrage hin, die Regierung stehe wie früher der Neuregelung des Militärstrafverfahrens, wodurch dasselbe mit der

Formen des modernen bürgerlichen Verfahrens umgeben werde, wohlwollend gegenüber. Die Kammer nahm schließlich den Antrag an, die Regierung möge im Bundesrath auf die Reform des Militärstrafprozesses hinwirken, eventuell aber möge Württemberg bis zu der reichsgesetzlichen Regelung mit einer selbstständigen Reform vorgehen. — Öffentlich werden nun auch die württembergischen Vertreter im Bundesrath nach diesem Beschluß handeln. Zeit wäre es wirklich, mit dem geheimen Strafverfahren aufzuräumen, das die schlimmsten Auswüchse des Militarismus mit undurchsichtigem Schleier verhüllt.

Dänemark.

Der „Verband der Landarbeiter“, welcher vor sieben Jahren gegründet wurde, zur Zeit 23 große Vereine umfaßt und bisher gewissermaßen eine eigene Politik verfolgte hat sich bei dem „Sozialdemokratischen Verbande“ angemeldet und erklärt, dessen Politik auch zu der seinigen zu machen. In Zukunft wird es also in Dänemark nur noch eine Arbeiterpartei geben. Bravo!

Lübeck und Umgegend.

25. Mai.

Dietarische Hilfsarbeiter finden in Anlaß der Berufs- und Gewerbezahlung Beschäftigung im Statistischen Amte, Königstraße 58.

Die Generalmusterung findet vom 4. bis zum 14. Juni statt.

Auf mächtig hohem Pferde scheint das Komitee für die deutsch-nordische Handels- und Industrie-Ausstellung zu sitzen. Es lehnt g r u n d s ä t z l i c h alle Preisermäßigungen

für Vereine ab. Ist man im Komitee derartig von dem finanziellen Bestingen der Ausstellung überzeugt, daß man auf den Massenbesuch verzichten kann? Oder denkt man: Plumpsen wir rein, schadet's auch nicht; die Lübecker werden schon blechen??? U. A. w. g. Noch etwas dunkel ist eine Geschichte, welche der Polizeibericht meldet: Vor einigen Tagen wurde von einem Dienstmädchen zur Anzeige gebracht, daß ihr aus ihrer verschlossenen Kommode ihr Sparkassenbuch über 16 Mk. entwendet worden sei. Später gab das Mädchen an, dieses Buch ihrer hieselbst in der Mittelstraße wohnenden Tante B. beaufh. Einzählung weiterer Ersparnisse übergeben zu haben. Letztere bestreitet den Besitz des Buches, indeß wurde dasselbe bei ihr in einer Kommode vorgefunden.

Gesundene Leiche. Mittwoch Vormittag wurde im Stadtgraben, Nähe des Holzlagerplatzes 16, die Leiche des seit dem 14. Mai vermißten Dienstmädchens Paap aus der Alstraße aufgefischt und nach der Leichenhalle befördert. Die P. hat sich deshalb den Tod genommen, weil die Dienstherrschaft ihr in ganz ungerechtfertigter Weise den Vorwurf gemacht hatte, sie habe einen Diebstahl begangen. Wir werden jedenfalls auf diesen Fall von Dienstmädchenbehandlung, der geradezu typisch ist, zurückkommen und ersuchen daher um Beachtung unserer heutigen Briefkastennotiz. Es wäre jammerschade, wenn der Name der edlen Herrschaft, welche das arme Mädchen sozusagen in den Tod getrieben hat, der Vergessenheit anheimfiele.

Diebstahl. Aus einem Hause der Wakenitzstraße wurde ein Portemonnaie mit 74 Mk. 50 Pf. sowie einigen Postquittungen gestohlen.

Dassow. Frau Bruhn aus Neu-Bornwerk, welche gestern vor dem Gericht in Grevesmühlen stand, wurde freigesprochen. Bekanntlich war sie vom ritterschaftlichen Polizeiamt zu 2 Mk. Geldstrafe verurtheilt worden, weil sie am Grabe ihres Kindes einen Gesangbuchvers gesprochen hatte.

Hamburger Marktbericht.

Hamburg, 10. Mai 1895.

Butter.	
I. Qualität	Mk. 82—85
II. do.	75—80
Abfallende und ältere Waare	—
Schleswig-Holst. Bauernbutter	60—75
Galizische und ähnliche	60—68
Finnländische Sommerbutter	72—75
Amerikanische Waare	40—75

Angelommene und abgegangene Schiffe in Travemünde.

Angelommen:	
Freitag, den 24. Mai.	
1,10 N. D. Fehmarn, Schacht, von Neustadt in 1 Std.	
3,20 N. Bröberne, Pectefon, von Neustadt in 6 Tg.	
5,20 N. D. Dornen, Holm, von Wisbek in 6 St.	
6.— N. Helene, Winter, von Fehmarn in 1 Tg.	
6.— N. Arwin, Westberg, von Luvia in 9 Tg.	
8,15 N. Den Forsten, Völgreen, von Karlskamm in 3 Tg.	
Sonabend, den 25. Mai.	
1,30 B. Laura, Henrickson, von Kaumo in 5 Tg.	
4,10 B. Halland, Peterfon, von Kopenhagen in 12 St.	
Abgegangen:	
Freitag, den 24. Mai.	
3,40 N. Lylens Gaab, Nielson, nach Neustadt.	
7,10 N. D. Palmstad, Luubin, nach Kopenhagen.	
Sonabend, den 25. Mai.	
4,30 B. D. Stadt Straßund, Wittchow, nach Stettin.	
8,30 B. D. Hans, Krenpfeld, nach Libau.	

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber durchaus keine Verantwortung.

Wir ersuchen unsere Leser, diejenige Geschäfte, welche im „Lübecker Volksbote“ inseriren, zu berücksichtigen und bei event. Einkäufen sich auf unser Blatt zu berufen.

Verpätete Verlobungsanzeige.
Dorette Boye
Fritz Castorff

Borwerf. Lübeck.

Unserm Collegen, dem langen „Friedrich“, zu seinem Geburtstag ein dreimal donnerndes Hoch, daß die ganze W. . . . Bude an to brummen faugt. „Cassel uns einen neh—e—men!“ Die W. . . . Brüder.

Unserm Collegen, dem früheren „Schmafer“, zu seinem am 26. d. M. stattfindenden Geburtstage ein dreifaches Hoch. A'n Steinerader Weg 9 kamt wie henn, wenn he watt utrifft. Sien Frün'n.

Unserm Collegen und jetzigen „Fattbinner“ im Steinerader Weg zu seinem Geburtstage ein donnerndes Hoch. Wenn he veel Beer helt, kamt wie een beetee henn. Een ollen Fründ för mehrere.

Chr. Schlotfeldt to sien'n 48. Geburtstage een 9999 Mal donnerndes Hoch, daß die ganze Schütampstraat wackelt und daß Hus 15 b up denn Kopp to stahn künmt. Ob he woll een'n lütt sien Dings utrifft, daß fall m verlangen. 2

Hosenträger
kaufen Sie am besten und billigsten in meiner Geschäften.
Gute Hamar-Hosenträger
ärztlich empfohlen
Paar 50, 60, 85 Pf., 1, 1,25 Mk.
alle anderen Sorten in großer Auswahl.
Kupferstraße 6. Robert Bendfeldt.

Neu zugelegt:
Tapeten u. Borden
in großer Auswahl, nur ganz neue Muster, Rolle von 10 Pf. an.
H. E. Koch's Central-Möbelhalle.

Fussbodenöl
empfehlst billigt
August Vietig,
45 Fischergrube 45.

Feinste Berger Lohm-Beringe
Neue Matjes-Beringe
per Stück 8 und 10 Pf.
Hochfeine Holländische Fett-Beringe
per Stück 5 Pf., 5 Stück 20 Pf.
empfehlen Tessimann & Kahns,
Legibienstraße 7.


Grasbutter
Pfd. 1,00 Mark.
Hofbutter
Pfd. 95 Pf.
Holländerbutter
Pfd. 90 Pf.
empfehlst C. Krapp, obere Wahnstraße 6.
Butterhandlung en gros & en detail.

Zu verkaufen ein ll. gut erhalt. Hans.
Forderung 3600 Mk. bei geringer Anzahlung.
Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Tapeten
empfehlst billigt
August Vietig,
45 Fischergrube 45.

Wieder vorrätig ein große Posten
Vertikows, mah. und nußbaum, 35 Mk.
Sophasische, hochlegant, zu 12 u. 20 Mk.
Viererspiegel, sehr hoch, 18 Mk.
Zinnzeug mit Crystallglas 50 Mk.
H. E. Koch's Central-Möbelhalle.

Die Butterhandlg. z. Krone
Markt 3 und Kohlmarkt 12
als nur allein einziges Spezial-Geschäft
offert zu den nur denkbar billigsten Preisen:
feinste holsteiner Meierei-Butter,
das Pfund Mk. 1.—
zweite Sorte, das Pfund Mk. 0,80
dritte Sorte, das Pfund Mk. 0,80

Margarine
feinste Süßrahm-, das Pfd. Mk. 0,70
feinste Tafel-, das Pfd. Mk. 0,60
Speise-, Back- und Brat-, das Pfund
Mk. 0,45 und 0,50

Käsearten
Pr echten Schweizerkäse, Pfd. Mk. 1.—
vollsaftigen echten Schweizer-Käse,
das Pfd. Mk. 0,80
prima vollsaftigen echten Auschus-
Schw. izer-Käse, das Pfd. Mk. 0,60
echten pikanten Tilsiter Käse, das
Pfd. Mk. 0,40, 0,60, 0,80
echter alter Holländer Käse, das Pfd.
Mk. 0,50 und 1,00, sowie
Limburger, Romadour, Edamer,
echter grüner Kräuter Schweizerkäse
und noch mehrere andere Sorten.

Wiederverkäufer, Hoteliers, Con-
ditoren und Bäcker erhalten Vorzugpreise.
Jedes Quantum wird schnell u. prompt
ins Haus gesandt.
Ergebenst Die Obige.

Kartoffeln
Faß 50 Pf., 60 Pf., 70 Pf., 80 Pf.
August Vietig,
45 Fischergrube 45.

Zu verkaufen ein großes Laubenhans.
Weicherstraße 13.
Zu verkaufen eine Sövelbank mit Werk-
zeugen. Augustenstraße 14 a.
Ein gut erhaltener Kinderwagen billig zu
verkaufen. Belauerstraße 5 a, Part.

Zu verkaufen ein Haus mit 4 Wohnungen und
einem guten Brod-, Bier- und Cigarren-Geschäft
Preis 9500 Mk., Miethertrag 560 Mk. Anzahl.
nach Uebereinkunft. Näh. Margarethenstr. 25.

Zu verkaufen: Ein gut erhaltener Grube-
herd, eine Ladenlampe und einen Petroleum-
Reparatur für Colonialwaarengeschäft.
Kriegerstraße 17 a.

Zu verkaufen ein gut erhaltener Kinderwagen
und ein Kinder-Sitzwagen, billig.
Kleine Altesfähre 8, 1. Eta.

Zum 1. Juli 2 freundliche Wohnungen nach
vorne billig zu vermieten. Näheres
Untertrabe 46.

Zu vermieten eine Wohnung zu 160 Mk.,
eine Wohnung zu 185 Mk., eine Wohnung zu
230 Mk. Näheres Lindenstraße 43 a.
Ein gutes Logis. Schlumacherstraße
Zobelsdorf 16.

Zu sofort oder zum 1. Juli eine kleine freund-
liche Wohnung (Sonnenseite) zu vermieten.
Preis 120 Mk. Glashüttenweg 6, Burghor.
Logis für 2 jg. Leute zu vermieten.
Lichte Querstraße 10.

Zu vermieten eine Stube mit Kammer.
Logis sofort. Untertrabe 26/2.
Zum 1. Juli ein unmöbl. Zimmer an eine
alleinstehende Frau oder Mädchen zu vermieten.
Ludwigstraße 24, Parterre.
Zu sofort ein möbl. Zimmer nach vorne zu
vermieten an einen Herrn oder Dame. Woche
2 Mk. Schützenstr. 21 a, bei der Sanfstr.
Hofstenthor.

Brauerei
Fadenburg.
2 Minuten vom End-
punkte der Lübecker Straßen-
bahn.
Gr. Concert- u. Bieraal.
Doppelhegelbahn — Billard —
Geräumige Veranda — Großer
Garten — Kinderspielplatz.
Bock-, Tafel- und Lagerbier.

Gesangverein
„Eintracht“
BALL
am Montag den 2. Pfingstfeiertag
im Concordia-Garten.
Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.
Von 4—7 Uhr: Garten-Concert, nachher Ball.
Mitgliedsarten müssen vorgezeigt werden.
Das Fest-Comitee.

**Arbeiter-
Turnverein.**
Pfingst-Tour.
Nacht- und Tagesmarsch nach Cutin,
Schweizerische Schweiz.
Abmarsch Sonnabend 9 1/2 Uhr vom Marktplatz,
zurück per Eisenbahn.
Zahlreicher Beteiligung sieht entgegen
Der Turnwart.

**Einladung zum
Concert und Ball**
der
Schneider Lübecks und Umgegend
am
3. Pfingstfeiertage (4. Juni 1895)
im
Concerthaus „Flora“
Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pf. Ende 4 Uhr.
Das Fest-Comitee.
Zur neuen Lohmühle.
Am Sonntag, den 26. Mai: Große Tanzmusik
verbunden mit Topfgeschlagen für Damen.
Anfang 4 Uhr. Ende 4 Uhr.
Hierzu ladet freundlich ein
Frau Brämann und H. Janssen.

COLOSSEUM.
Wiener Parquet-Fußboden in beiden
Sälen.
Morgen **Tanz.**
Sonntag: **Quadrille.**
Um 9 und
11 Uhr: **Tanz-Abonnement**
bis 12 Uhr 60 Pfg.
W. Dassler.

Friedrich-Franz-Halle
Heute Sonntag:
Tanzfränzchen.
Anfang 4 Uhr.
F. Holst.

Waisenhof
Heute Sonntag:
Tanzmusik
wozu freundlichst einladet
A. Brey.

Berliner Hof.
Tanz.

Einsegl.
Gr. Tanzmusik.
Heinr. v. Hartz.

Stehr's Etablissement.
Jeden Sonntag:
Unterhaltungs-Musik
Kinder haben nur in Begleitung
Erwachsener Zutritt.

Adlershorst.
Sonntag den 26. Mai:
Tanz-Unterhaltung

Wilhelm-Theater.
Sonntag, den 26. Mai:
Hopferaths Erben.
Volksstück mit Gesang in 5 Akten.
Zu Anfang:
Die Versucherin.
Süßspiel in 1 Akt von G. v. Moser.
Anfang 6 1/2 Uhr.
Montag den 27. Mai 1895:
Anfang 7 Uhr.

Die stille Wache.
Süßspiel in 1 Akt von Stowronnet.
Halali.
Süßspiel in 4 Akten von Stowronnet.

Ausstellungs-Platz.

Kantine von **A. Gohl**
am **Sonntags** geöffnet.
f. Adler-Bier, echtes Kulmbacher Bier
vom Fass.
Selters und Limonaden etc.
Den Besuchern des Ausstellungsplatzes bestens empfohlen.
Hochachtungsvoll **A. Gohl.**

Gasthaus z. Brauhof Stockelsdorf

circa 15 Minuten vom Endpunkt der elektrischen Straßenbahn belegen.
Halte mein Lokal nebst Garten und Regeleisen einem
geehrten Publikum, Freunden und Bekannten bestens
empfohlen.
Ergebenst **C. Babatz.**

Öffentliche

Frauen- u. Männerversammlung

am **Montag den 27. Mai,**
Abends 8 1/2 Uhr,
im Lokale des **Herrn Dürkop, Central-Hallen.**
Tages-Ordnung:
Die nothwendige politische Gleichstellung der Frauen.
Referentin: Frau **Ihrer-Berlin.**
Garten zu dieser Versammlung, à 10 Pf., sind bei **C. Wittfoot, Cigarren-**
Laden, Hülfstraße 18, zu haben.

Die Vertrauenspersonen.

Zweites Stiftungs-Fest
des **Arbeiter-Athleten-Club „Eintracht“**
unter gütiger Mitwirkung des Gesang-Verein „Vorwärts“
am **Sonntag den 26. Mai 1895**
Anfang 5 Uhr. im Lokale **Wakenitz-Bellevue.** Ende Morgens.
Der Vorstand.

Zoologischer Garten
Lübeck.
Sonntag den **26. Mai 1895:**
Militär-Concert.
Eintrittspreis: Erwachsene 30 Pf., Kinder 15 Pf.

Concert-Haus „Flora“
Jeden Sonntag:
Tanzfränzchen
Anfang 4 Uhr. **F. Grammerstorf.**

Central-Hallen. Extra gr. Tanz in beiden Sälen.
Größtes u. schönstes Etablissement.
Sehenswerthe Malerei. Wintergarten. Parquetanzboden.
Johs. Dürkop.

Sonntag den **26. Mai** **Wilhelms-Hof.** Sonntag den **26. Mai**
Ende 12 Uhr. **Thé-dansant.** Ende 12 Uhr.
An den Wochentagen ist das Kaffeekochen gern gestattet. **Heinr. Brauer.**

Hansa-Halle. Sonntag den **26. Mai:**
Tanzfränzchen.
Anfang 4 Uhr. Ende 12 Uhr.
Eintritt zum Garten frei, zum Saal für Herren 30 Pf., Damen 10 Pf.

Louisenlust. Sonntag, den **26. Mai:**
Große Tanzmusik.
Musik von der **Hansa-Kapelle.**
Anfang 4 Uhr. Ende 12 Uhr.
H. Claudius.

Hôtel Stadt Kiel
Stockelsdorf.
(Endstation der elektrischen Straßenbahn.)
Montag, den **27. Mai 1895**
Stockelsdorfer Markt.
Große Tanz-Musik.
F. Hutzfeldt.

Aufsehen

erregt mein Etablissement in Lübeck durch seine Riesenauswahl in
modernen
Herren- und Knaben-Garderoben.
Mein unbegrenzter Wille ist, die Kundschaft durch strengste **Reellität,**
verbunden mit größter **Billigkeit,** zu bedienen. Ein Jeder,

ob reich oder arm

besuche bei Bedarf von **Herren- und Knaben-Garderoben** zuerst
meine Geschäftslokalitäten, um sich von der

in Lübeck

noch nie dagewesenen Auswahl
bei fabelhafter Billigkeit und gleich guter Qualität zu überzeugen und
Vorhergesagtes bestätigt zu finden.

Abtheilung für Herren- und Knaben-Garderoben.

Ein kleiner Auszug aus dem kolossalen Lager:
600 **Herren-Anzüge,** wie nach Maß angefertigt, für 9, 11, 12,
13, 15, 18, 20, 25 bis 45,50 Mark.
200 **Frühjahrs- und Sommer-Paletots,** modernste Facons, für
11,25, 13, 15, 20 bis 35 Mark.
500 **Knaben-Buckskin-Anzüge** in allen Größen, von 2, 2,50,
3, 4, 5 bis 15 Mark.
200 **hochfeine Gesellschafts-Anzüge,** hochfeinste Verarbeitung
und tadelloser Sitz, für 20, 24, 26 bis 50 Mark.
600 **hochelegante Kammgarn- u. Cheviot-Hosen** für 3, 3,30,
5, 6, 8, 9 bis 15 Mark.

Abtheilung Schuhwaaren.

Damen-Lackschuh, 2,90, 3, 4 bis 6,50 Mark.
Damen-Promenadenschuhe, mit und ohne Lack, 2,10, 2,50 3 bis
3,75 Mark.
Damen-Knopfstiefel, mit und ohne Lack, 5, 6, 7 bis 10 Mark.
Damen-Lasting-Hauschuhe, 1,50, 1,70, 2, 2,25, 2,50 Mark.
Damen-Cord- und Plüsch-Hauschuhe, 1, 1,50 bis 2 Mark.
Herren-Stiefeletten, 5, 5,40, 6, 7 bis 11 Mark.
Garantirt echte **Brüsseler Herrenstiefeletten,** 6,50 7,50 Mark.
Herren-Zugschuhe, 3,50, 4, 4,50, 5 bis 9 Mark.
Herren-Arbeitschuhe, 3,30, 3,50 Mark.
Herren-Schaffstiefel, 5, 5,75, 6,50 bis 9 Mark.
Hinderschuhe von 50 Pf. bis zu den elegantesten.
Silbiantoffeln für Herren- und Damen, 30, 35 Pf.
Plüsch- u. Cordpantoffel für Herren u. Damen, 65, 75, 95, 1 Mk.
Abtheil. Hüte, Mützen, Schirme, Wäsche, Cravatten.

Herren-Hüte in steif und weich, hochleganteste, modernste Facons,
1,15, 1,50, 2 bis 4,50 Mark.
Mützen für Herren, Helgoländer, 20 Pf.
Mützen für Knaben, Helgoländer, 15 Pf.
Schirme, Leinen- und Gummwäsche, Cravatten, Knöpfe
in größter Auswahl zu den nur denkbar billigsten Preisen.
Beim Einkauf von 5 Mk. an wird nach wie
vor eine **Mütze gratis** verabfolgt.

Lübecker

Concurrenz-Gesellschaft

S. Stillschweig

Kohlmarkt 10 Lübeck, Markt Nr. 4.

Größtes und billigstes Geschäftshaus in Lübeck.

Tageshelle, electriche Beleuchtung
der **Geschäfts-Lokalitäten.**

Kein Kaufzwang. Besichtigung gestattet.

Streng feste Preise.

Courante Bedienung.

Der vorgerückten Saison wegen

Herren-Sommer-Paletots in Cheviot und Kapé, Mt. 7.50, 8.50, 11.
 Herren-Sommer-Paletots in Satin und Diagonal, Mt. 14, 16.50 bis 22.
 Herren-Jackett-Anzüge in grau und modfarbigem Buckskin, Mt. 7.25, 9,
 11 und 14.
 Herren-Jackett-Anzüge in Cheviot, Diagonal und Kammgarn, Mt. 16, 18.50,
 21 und 24.50.

Herren-Rock-Anzüge in Streichgarn und Buckskin, Mt. 19, 21, 26.50.
 Herren-Rock-Anzüge in Kammgarn und Crapés, Mt. 29, 31 und 37.50.
 Burschen-Anzüge für junge Leute im Alter von 13--17 Jahren v. Mt. 7.50 an.
 Burschen-Anzüge für Knaben im Alter von 7--12 Jahren von Mt. 4.75 an.
 Knaben-Anzüge für Knaben im Alter von 2--6 Jahren von Mt. 1.50 an.

Bei der großen Mannigfaltigkeit unserer Läger ist es uns unmbglich, jeden Artikel, den dieselben enthalten, einzeln aufzuführen. Wir erlauben uns höflich aufmerksam zu machen, daß sämtliche Waaren, sobald sie in unser Fach schlagen, von uns geführt werden und zu äußerst billigen Preisen in den Verkauf kommen.

Gebrüder Vandsburger

Größtes Special-Geschäft für bessere Herren- und Knaben-Garderoben

nur allein 10 Holstenstraße 10 nur allein.

Im eigenen Interesse bitten Sie genau auf „unsere Firma“ zu achten.

Anfrage!

Wer liefert in Lübeck die Harmonikas, welche von Auswärts mit 5 1/2 Mark (exklusive Porto und Nachnahmegebühren) angezeigt werden?

Das Musikhaus Jack, Königstraße 96. Dasselbst Harmonikas bis zu den feinsten Qualitäten aus den ältesten und besten Harmonikafabriken Deutschlands.

Ohne Marktschreierei worauf doch wohl kaum noch jemand hineinfällt

Nach wie vor allerbilligste Bezugsquelle für solide gearbeitete

Herren- und Knaben-Garderoben

sowohl per Cassa wie auf Theilzahlung

D. Wallach

Sandstrasse 4.

Mehrere Hundert Reste, 10/11 breit, prima Buckskin, ganzer Meter Mt. 1 bis Mt. 1.50.

Neu! Zu Pfingstausflügen! Neu!

Mundharmonikas mit Zylinderklappen, Sing-Pistons, Schwimmgarten, Melodeons, Corpea, Kuck-, Zerdjen- u. Nachtigall-Pfeifen, sowie Flöten u. Signal-Instrumente jeder Art zu bekannt billigen Preisen im

Musikhaus Jack, Königstraße.

Großer Ausverkauf

zu colossal billigen Preisen

Um

das bedeutende Lager in sämtlichen Putzartikeln und besonders in Garnirten Damen- u. Kinderhüten

noch bis Pfingsten geräumt zu haben, verkaufe zu

jedem nur irgend annehmbaren Preise.

Für Jedermann die günstigste Gelegenheit, wer noch nicht im Besitze eines neuen Hutes ist.

Arthur Mansfeld

12 Holstenstraße 12.

Ich bitte genau auf die Hausnummer zu achten, um Verwechslungen vorzubeugen.

Putz- u. Modewaaren. Empfehle garnirte und ungarnte Hüte in großer Auswahl zu billigen Preisen. Fr. Franz, Königstraße 123.

Eine große Partie feine Bilder zu 120 Pfg. Gausfegen 75 Pfg. H. E. Koch's Central-Möbelhalle.

Geschäfts-Gründung.

Eröffnete heute im Fünfhaus 24 ein Barbier-, Friseur- u. Haarschneide-Geschäft und halte mich dem geehrten Publikum bestens empfohlen. Hochachtungsvoll

Georg Rudolph.

Lübeck, den 25. Mai 1895.

Wer zu den Feiertagen

eine wirklich hübsche, durchaus moderne Cravatte

kaufen will, findet die größte Auswahl in meinen Geschäften.

Durch großen Massenbezug aus den ersten Fabriken bin ich in der Lage, sehr billig zu verkaufen. Besonders mache auf einen Posten lange Schlipse, welche statt sonst Mt. 1.— für 50 Pfg. verkaufe, aufmerksam, auch in Schleifen bringe ganz neue Facons und Muster

sodas jeder voll und ganz bei mir zufrieden gestellt wird. Gleichzeitig empfehle mein großes Lager in

Leinen-, Gummi- u. Papierwäsche

Robert Bendfeldt

Holstenstr. 6. Kupfer Schmiedestr. 26.

Hochfeine Magnum bonum und franz.

●● Kartoffeln ●●

empfiehlt en gros & en detail

W. Scharfenberg, Al. Riefau 8.

Täglich frisches Brod

von Dubbe, Strudmühle, Schwarzbrod 7 1/2 Pfd. 50 Pfg., Weißbrod 5 1/2 Pfd. 50 Pfg. empfiehlt

H. Kühl, Engelstisch 26.

Stroh-Hüte jetzt viel billiger!

Meine bekanntlich schon sehr niedrigen Verkaufspreise für ungarnte Damen- und Kinder-Stroh-Hüte sowie für alle garnirten Damen- und Kinder-Hüte habe ich für das bevorstehende Pfingst-Geschäft

bedeutend herabgesetzt.

Durch diese Preisermäßigung biete ich für jede Dame bei Deckung des Pfingst-Bedarfs eine feltene Gelegenheit zu thatsächlich vortheilhaften Einkaufspreisen.

40 Holstenstr. **D. Wagner** Holstenstr. 40

Privateigentum und Staat.

L. V. Wenn die Regierung einen Geschichtsphilosophen hätte, der ihr mit einem Rückblick auf die Vergangenheit und mit allem Ernste und ohne Scheu in's Gewissen redete, um ihr die Ursachen der unendlich gewachsenen Verfahrenheit in der Regierung selbst und in den herkömmlichen Weise um sie geschaarten oberen Zehntausend zu zeigen, so würde ein einziger Punkt wie ein magnetischer Pol alle Betrachtungen auf sich ziehen. Es ist die Hierarchie der Privatinteressen gegenüber dem Staat, jene Politik der materiellen Interessen, durch welche Bismarck 1878 einen Bruch mit den Traditionen des preussischen Staats vollzog. Das war um so verhängnisvoller, als die sozialdemokratischen Ansprüche an den Staat, die sozialdemokratische Feindschaft gegen das erwerbende Privateigentum schon in vollem Wachstum waren. Demgegenüber wäre Alles darauf angekommen, zu zeigen, daß das Privateigentum eine wohlthätige Einrichtung sei, die vom Nebenmenschen keine Opfer erfordere, vielmehr am meisten zur Hebung der Produktion, zur Vermehrung der Güter und zur Steigerung der allgemeinen Wohlfahrt beitrage.

Statt dessen sah sich das Privateigentum, das Unternehmertum jeder Art durch die verkehrte Politik anstachelt, sich durch den Staat Vorteile auf anderer Leute Kosten verschaffen zu lassen. Die größten Fabrikanten fingen an, die Agrarier folgten, die jüngsteren Handwerker würden gern denselben Weg betreten, aber für sie ist er nicht gepflastert, sie müssen sich mit Dingen abspeisen lassen, die wohl Andern schädlich, aber ihnen selbst herzlich wenig nützlich sind. Der ganze Bedarf des Menschen an Nahrungsmitteln, Genussmitteln, Kleidung, Werkzeug und Hausrath ist zum Besten des Unternehmertums künstlich vertheuert und noch immer schollen und drängen die Agrarier auf diesem verhängnisvollen Wege vorwärts: noch immer mehr Vertheuerung des Lebensbedarfes und Verschlechterung des Geldes!

Während man dem Arbeiter keinen Anspruch an den Staat zugestehen will, sogar seine Bemühungen um Lohn-erhöhungen möglichst durchkreuzt, hat man für Getreideproduzenten, Schnapsbrenner, Zuckerfabrikanten, Eisenhüttenbesitzer eine offene Hand gehabt. Während man das Recht auf Arbeit mit dem Grunde anerkannte, aber in Wirklichkeit ablehnte, verwandelte man das von den Unternehmern, namentlich von den agrarischen, beanspruchte Recht auf Rente in eine vollstreckbare Forderung, nach der jährlich Hunderte von Millionen vom Einkommen des Volkes in die Taschen jener Herren hinübergeleitet wurden. Daß dadurch das Rechtsbewußtsein der Sozialdemokraten gesteigert werden und der letzteren immer mehr Mandate zufallen mußten, liegt auf der Hand.

So lange Bismarck persönlich an der Spitze stand und mit seinem Ansehen weite Kreise der Wählerschaft hypnotisierte, so lange er selbst die verschiedenen Bestandtheile seiner wechselnden Mehrheiten zusammenpeitschte, ging die Sache; wenigstens eine Zeit lang. Seitdem er heraus ist, wachsen die Schwierigkeiten von Jahr zu Jahr. Capriivi fiel, ohne wie er es wollte, dem gefährlichen Begehren der Agrarier Einhalt thun zu können. Seitdem hat man versucht, wieder in die agrarischen Bahnen einzulocken und eine reißend schnell wachsende

Verfahrenheit ist die Folge. Das ist vor allem die Moral vom Ende der Reichstagsession.

Centrum und Nationalliberale lassen sich nicht mehr unter einen Hut bringen, jeglicher Versuch beleuchtet immer nur die Unmöglichkeit. Die wachsenden Ansprüche des Agrariertums können keinen Ritt für eine Mehrheit geben. Der Verzicht der Regierung auf eine Reichstagsauflösung zeigt, daß sie ihr Schicksal recht wohl kennt und daß die tiefe Kluft zwischen der Masse des Volkes und den Agrariern immer unüberbrückbarer wird. Die politische Führerschaft der Aristokratie und ihrer Standesgenossen ist in reißend schnellem Niedergange begriffen. — Der Livolikonfervatismus und das Antifeminentum verdecken diesen Niedergang ein wenig, weil sie zunächst äußerlich mit der Aristokratie gehen. Im Grunde sind sie beide der Radikalismus bestimmter Klassen, die auf ihre Weise Vorteile verlangen und nach dem Wohl des Staats nichts fragen. Damit ist auf die Dauer nicht zu regieren, denn es werden immer mehr Privatinteressen wach und deren Widerstreit nimmt allmählich das ganze Staatsleben in Beschlag, so daß sonst nichts mehr zu Stande kommt.

Daß wir auf diesem Wege ein gehörig Stück weiter gekommen sind, das hat die letzte Reichstagsession gelehrt, und daß sie diese Aufklärung gegeben, das soll ihr zum Ruhme angerechnet werden.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Ausschüsse des Bundesraths haben die Verathung des Börsengesetzes beendet und ihren Bericht an das Plenum erstattet. Von den in der Kommission beschlossenen Änderungen erwähnen wir, daß die Gebühren für die Eintragung in das Börsenregister auf die Hälfte herabgesetzt worden sind.

Keinem Konservativen, Centrumsmann oder Nationalliberalen eine Stimme mehr, so heißt es in dem Organ des Herrn Büchel und Alwardt. Angesichts der Erfahrungen bei der Umsturzwahl mußten neue Wahlen die „reaktionären Parteien“ wegsagen, wie Spreu. „Nieder mit der Reaktion!“ muß einmal die Wahlparole werden. Haben wir erst wieder Rede- und Denkfreiheit, dann wollen wir Deutsche uns untereinander schon einig werden. Der gemeinsame Feind ist jetzt der Absolutismus, die Willkür. Gegen diese gilt es zunächst geschlossen zusammenstehen!

Was ein Häkchen werden will, krümmt sich bei Zeiten! Am 23. Januar 1885 gebrauchte der Abg. v. Kölller im deutschen Reichstage folgende Worte: „Sie glauben garnicht, welche Erfolge man nicht durch eine gewisse Unversorenheit erreichen kann.“ — Der damalige Abgeordnete hat bewiesen, wie weit man es damit bringen kann — bis zum Minister!

Eichhoff †. In Stuttgart starb in der Nacht zum Mittwoch ein alter und vielerprobter Kämpfer der Sozialdemokratie: Wilhelm Eichhoff. Bekannt wurde er Ende der fünfziger Jahre durch seine zuerst im Londoner Wochenblatt „Herrmann“ veröffentlichten Polizeisilhouetten, in denen die Stieber'sche Wirtschaft gebrandmarkt ward. In den Arbeiterkreisen erwarb Eichhoff sich einen Namen durch seine verdienstvolle, heute noch als Quellenschrift zu betrachtende Arbeit über die

Internationale Arbeiterassociation. Die von Graf Arnim in seinem Kampf mit Bismarck veröffentlichte berühmte Streitschrift „Pro Nihilo“ hatte Eichhoff zum Verfasser. Mit Kautsky zusammen hat er für den Dieb'schen Verlag die „Urgesellschaft“ von Morgan übersetzt, wie er denn auch sonst vielfach als Uebersetzer thätig war. Einige Zeit lang war Eichhoff in der Redaktion des „Berliner Volksblatts“, aus welchem der „Vorwärts“ hervorgegangen ist, thätig. Später wirkte Eichhoff etwa drei Jahre als Redakteur der „Münchener Post“ und dann ungefähr ebenso lange als Redakteur der „Schwäbischen Tagwacht“ in Stuttgart. In letzterer Zeit war er körperlich leidend — die geistige Frische und Arbeitskraft bewahrte er sich aber bis zum letzten Tage. Eichhoff hat viele Verfolgungen zu erleiden gehabt und hat ein bewegtes Leben geführt. Er ist 62 Jahre alt geworden. Das deutsche Proletariat wird dem braven Vorkämpfer ein dankbares Gedächtniß bewahren!

Die guten Konservativen wollen keinen Staatsstreich. Die partei-offiziöse „Konservative Korrespondenz“ ist mit der Dementispritze eifrig bei der Hand, um das Feuer, welches „Schles. Btg.“ und Konsorten angezündet haben, todt zu gießen. Die konservative Fraktion mag vielleicht an keine Staatsstreichgelüste denken. Was sich aber hinter den Kulissen abspielt, was die Mitglieder der konservativen Fraktion und sonstige Konservative als Einzelne und in vertraulichen Besprechungen denken und thun, — darauf bezieht sich die Nichtigstellung der „Konservativen Korrespondenz“ wohl nicht? Die Staatsstreich-Proklamation der Rößler, Boguslawski u., die Reden der Mirbach u., die Zeitungsartikel der „Schlesischen Zeitung“ u. u. u., — alles das beweist doch am besten, welcher Geist die konservativen Kreise durchweht.

Das Dienstaltersstufen-System für die Postbeamten hat der Reichstag schon vor Wochen beschlossen. Das Reichs-Postamt hatte die diesen Beschluß voraussetzenden Berechnungen schon vor Jahresfrist gemacht, trotzdem läßt man sich im Reiche des Herrn v. Stephan noch gute Zeit, den unteren Postbeamten mitzutheilen, welche Vortheile ihnen auf Grund des neuen Etatsgesetzes zukommen und mit der Auszahlung derselben zu beginnen.

Amerika.

Der Fleischtrug in Chicago. Es ist bekannt, daß der ungeheure Viehreichthum des amerikanischen Westens durch den großen Sammelplatz Chicago und durch die Nebenplätze Saint Louis, Kansas City und in neuerer Zeit auch Omaha nach den Märkten des konsumierenden Ostens und nach Europa, insbesondere nach England, befördert und abgesetzt wird. Nach Neumann-Epallarts Uebersichten der Weltwirtschaft empfangen, wie die „Zürcher Post“ ausführt, Chicago und die Nebenplätze im Jahre 1889 aus den großen Weidengebieten über 5 Millionen Stück Rindvieh, 11 Millionen Schweine und 3 Millionen Schafe. In Chicago werden die Thiere zum kleineren Theil verschifft, zum größeren Theil geschlachtet, und das Fleisch als frisch, gefalzen, zu Produkten verarbeitet, als Büchsenfleisch u. s. w. verpackt und nach den großen Konsumtions- und Vertheilungsplätzen Newyork, Boston, Philadelphia, Baltimore und weiter über den Ocean verschickt. In diesem großartigen Fleischverkehr, der täglich Hunderttausende von Verkaufsläden der Großstädte versteht, waren bisher insbesondere vier Firmen tonangebend,

Herbe Erkenntniß.

Novelle von Edmund Schröpel.

(5. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

VI.

Zwei Menschenopfer.

Tiefe, finstere Nacht herrscht. Dieselbe soll der Bevölkerung Berlins Ruhe bringen nach des Tages Last und Mühen. Wie viele ihrer wohl entbehren! und wo denn überhaupt ist die Ruhe zu finden? In Berlin sicherlich nicht. Nicht einmal die mildthätige Stille, dieses alte Merkmal der Nacht ist zu bemerken, denn wenn auch der wirre Lärm des Tages verstummt ist, der Athemzug der Riesenstadt ist immer noch weithin hörbar. Es ist ein eigenthümlicher Reiz, auf ihn zu horchen, die Geheimnisse des riesigen Organismus zu ergründen suchen.

Die Nacht erst lehrt uns den Tag verstehen. Besonders die Verbrecherwelt Berlins, welche unter dem Schatten der Nacht ihre Thätigkeit entwickelt, überhaupt alle unsauberen Elemente, welche einen Fang, ein „Geschäft“ machen wollen, stellen sich unter den Schutz der Nacht. Man sieht an den Ecken der Straßen, auf Plätzen, unter Laternenpfehlern und Hausthoren verdächtige Gestalten, die für ihre Operationen die Nacht dem Tageslichte vorziehen. Da irrt ein kleines halbnacktes Mädchen, das den Tag über bis in den späten Abend Schwefelhölzchen verkaufte, wimmernd vor Hunger und Kälte in den Straßen herum; langsam fahren die Nachtdroschken dahin und hie und da huscht eine Gestalt, die es sehr eilig hat, vorüber.

Eine junge Weibsperson, in ein dunkles Tuch eingehüllt, kommt in raschem Laufe die Georgenstraße herunter, biegt rechts in die Friedrichstraße ein auf die Weidendammerbrücke. Dort maßigte sie ihren Schritt und

bleibt dann schließlich mitten auf der Brücke stehen. Sich vorsichtig umsehend, lehnt sie sich auf die Brüstung der Brücke und blickt dann mit stieren Augen in die schwarzen Fluthen der Spree hinab. Die Unglückliche schauert zusammen und im leisen Selbstgespräche kam es über ihre Lippen:

„Dort unten ist mein Grab, meine Erlösung, ja dort wird sie sein in den kalten Wellen. Der mir so heiß ersehnte Tod wird mich von meinem Glende befreien. Er wird barmherziger sein wie die Welt! Ich lebte der Gegenwart, so lange ich noch eine Zukunft hatte. Eine rosige, glückverheißende Zukunft und jetzt, da ich keine mehr habe, betrogen, schändlich betrogen und entehrt wurde, und mich auch kein einziges Band an das Leben mehr fesselt, will ich mit Freuden in den Tod gehen. Ich will ein Leben fliehen, das mir so viel herbe Enttäuschung — und früher doch so viel Glück bereitet hat.“

Das junge Mädchen brach in ein konvulsives Schluchzen aus, ihr Körper schien unter demselben zu beben und stöhnend rief sie aus:

„Oskar! — mein Oskar! verzeihe mir!“ — Und Dich, elender Verführer, soll die Rache ereilen, die wohlverdiente Rache für Dein schändliches Handeln, dem jetzt zwei Menschenleben zum Opfer fallen! — o, Oskar — räche mich!“

Mit diesem verzweifelten Aufschrei beugte sie sich vor . . . ein dumpfes Aufschlagen im Wasser — und einer der unzähligen Selbstmorde, die Berlin aufzuweisen hat, war wieder geschehen!

VII.

Proletarierloos.

Es war schon in den vorgerückten Abendstunden, als Oskar wie ein Wahnsinniger aus seinem Wohnhause

stürzte. Er irrte eine Zeit lang in den Straßen der Riesenstadt umher, bis er plötzlich, ohne von seinem Willen geleitet zu sein, sich vor dem Hause Ledwigs befand. Mit düsterer Miene und geballten Fäusten blickte er hinauf zu den Fenstern, wo sich der vermuthliche Zerstörer seines Glückes befinden sollte. Seine bleichen Lippen bewegten sich wie im Fieber, jedoch kein Laut entrang sich denselben.

Es fröstelte ihn; er schritt die Straße hinab, um seine erstarrten Glieder zu erwärmen.

Da wurde er durch herannahende Schritte und lautes Gespräch aus seinem düsteren Brüten emporgerissen. Um nicht bemerkt zu werden, trat er dann abseits, sich dicht an ein nahees Hausthor drückend.

Die Straße herab kamen, Arm in Arm, zwei Männer; ihr schwankender Schritt verrieth, daß sie des Guten zu viel genossen hatten, und ihr Aeußeres zeigte, daß Beiden sogenannten „höheren Kreisen“ angehörten.

„Benno,“ meinte der Eine hell auflachend, „ich war höchst amüfirt durch das Benehmen der naiven Schneidermamsell — haha, es war ein Spaß, sage ich Dir, ein Spaß zu todtlachen!“

„Fällst Du sie noch aus Konrad?“ fragte der Andere, „da könntest Du mir auch auf eine Stunde das Vergnügen gönnen, ihre Naivität zu bewundern; Du weißt, daß mir so etwas ebenfalls Vergnügen macht.“

„Fällt mir gar nicht ein, sie auszuhalten; ich habe jetzt an der reizenden Lilli genug — überhaupt war ihr Benehmen ein solches, daß ich nicht daran denken konnte, sie zu meiner Wairresse zu erheben. Bedenke nur meine Erklärungen, die ich ihr gab, nahm sie für baare Münze auf — ich sollte sie heirathen — ha, ha, ha!“

Beide brachen in ein unabhängiges, rohes Gelächter aus. „Über den Gipfelpunkt der Frechheit erreichte die

Armour, Swift, Nelson Morris und Hammond, alle in Chicago; man nannte sie nur die „vier Riesen“. Seit Jahren beherrschten diese Häuser, aber zum Theil sich Konkurrenz machend, die Fleischversorgung. Jetzt verbündeten sie sich, schlossen mit Viehhirtenbesitzern, den „Viehfürsten“ (die Gesellschaft von Wyoming besitzt allein zwei Millionen Stück Rindvieh), und allen großen Viehhändlern Monopolverträge ab, die ihnen großen Viehstand zu unerhört niedrigen Preisen ausschließlich sicherten, und auf der anderen Seite zwangen sie die Schlächter, Fleischhauer u. s. w. unter eisernen Verträgen, ihren ganzen Fleischbedarf von ihnen zu beziehen. Wo Schlächter sich widersetzten, eröffnete der Ring, ganz nach dem Vorbild der Petroleumkönige, Konkurrenzläden, die das Fleisch zu halben Preisen abgaben, bis der trotzig bleibende Schlächter sich unterwarf. In ganz kurzer Zeit ging dann der Fleischpreis um 100 Prozent, in den großen Städten selbst um 180 Prozent in die Höhe, und das zu einer Zeit, in der die Viehpreise im Sinken begriffen sind. Der Ring steckt Millionen in Einkommen ein, die das Publikum ihm murrend und schimpfend aushändig. Der Fleischring bedrückt, mit ihm eng verbunden, wieder ein Syndikat der Gerber, das den Preis des Schuhwerks diktiert, ja das „Ring“-Fieber wird epidemisch; das Getreide folgt der allgemeinen Tendenz und die Brotpreise steigen; auch der Baumwollring inscenirt eine tolle Hausse und verteuert die Kleider. Der Petroleumring hat Staunen erregt, aber was bedeutet eine Verdoppelung des Petroleumpreises gegenüber einer Monopolisirung und furchtbaren Vertheuerung der wichtigsten täglichen Nahrung, des Fleisches?

Lübeck und Umgegend.

25. Mai.

Rathssatzung. In der Sitzung des Senates wurde in Folge des Ablebens des Senators Dr. Kulenkamp und der Neueinführung des Senators Herrn Dr. Schön eine Abänderung der Rathssatzung vorgenommen. In Zukunft werden die Aemter folgendermaßen vertheilt: Kommissariat für die Verhandlungen mit der Bürgerschaft und dem Bürgerausschuss: Senator Dr. Brehmer. Senatsausschuss für das Gewerbe- und Verfassungswesen: Senator Dr. Eschenburg und Senator Deede; Senator Dr. Brattström; Senator Behn, Senator Dr. Schön, Stellvertreter. Kommission für Angelegenheiten der Armenverbände: Senator Dr. Klügmann, Vorsitzender; Senator Brattström; Senator Dr. Schön; Senator Dr. Plesing, Senator Wolpmann, Stellvertreter. Nekursbehörde in Gewerbesachen: Senator Dr. Brehmer, Vorsitzender; Senator Deede; Senator Brattström; Senator Dr. Eschenburg, Senator Vertling, Senator Dr. Schön, Stellvertreter. Gewerbergericht: Senator Dr. Schön, Vorsitzender; Senator Dr. Klügmann, Stellvertreter. Einigungsausschuss: Senator Dr. Schön, Vorsitzender; Senator Dr. Klügmann, Stellvertreter. Stadt- und Landamt: Senator Dr. Plesing; Senator Dr. Klügmann, Vorsitzender; Senator Dr. Schön, Polizeiamt: Senator Dr. Rittscher, Dirigent; Senator Dr. Schön, Stellvertreter. Medizinal-Kollegium:

Senator Dr. Rittscher, Vorsitzender; Senator Dr. Schön, Werk- und Zuchtshaus zu St. Annen. Senator Dr. Rittscher, Vorsitzender; Senator Dr. Schön, Baudeputation: Senator Dr. Klug, Vorsitzender; Senator Wolpmann, Brandbehörde: Senator Dr. Brehmer; Senator Dr. Rittscher; Senator Dr. Schön; Senator Dr. Klug, Senator Behn, Stellvertreter. Armenanstalt: Senator Deede, Senator Dr. Schön, Vorsitzender. Heiligen-Geist-Hospital: Senator Dr. Klug, Vorsitzender; Senator Wolpmann.

Testamentsverlesungen. In öffentlicher Sitzung des Amtsgerichts, Abth. I, am Montag den 27. Mai 1895, Vormittags 11 Uhr, werden verlesen werden: 1) das Testament des hier selbst am 26. April 1895 verstorbenen Arbeitmanns J. H. Borgwardt, 2) das Testament der hier selbst am 16. Mai 1895 verstorbenen Wittve des Buchhalters J. F. H. Bräuner, W. A. geb. Jensen, 3) das Testament des hier selbst am 15. Mai 1895 verstorbenen Oberamtsrichters Dr. H. A. O. Asschenfeldt.

Eintragung in das Genossenschaftsregister. Am 20. Mai 1895 ist eingetragen: auf Blatt 40 bei der Firma: Lübecker gemeinnütziger Bauverein e. G. m. b. H.: Heinrich Martin Ludwig Prüss ist aus dem Vorstände ausgeschieden. Hermann Friedrich Völker ist zum Mitglied des Vorstandes erwählt.

Eintragungen in das Handelsregister. Am 22. Mai 1895 ist eingetragen: auf Blatt 1694 bei der Firma Fensel u. Humann. Die offene Handelsgesellschaft ist aufgelöst. Die Firma ist erloschen; auf Blatt 1842 die Firma Adolf Gesenius. Ort der Niederlassung: Lübeck. Inhaber: Adolf Gesenius, Kaufmann in Lübeck.

Ein zweites Sommertheater wird am ersten Pfingstfeiertage im „Tivoli“ eröffnet. Der Besitzer des „Tivoli“ Herr W. Muuß hat ein Ensemble, das aus Künstlern des Hamburger Thalia- und Meiningener Hoftheaters besteht, engagirt. Die künstlerische Leitung des Theaters ruht in den Händen von Richard Homann vom Hamb. Thalia-Theater. Wir wünschen dem Unternehmen den besten Erfolg.

Wie mancher junge Mensch, der bei einem biederem Handwerksmeister seine 4 Lehrjahre durchmachte, zuguterletzt noch behandelt wird, zeigt folgender Fall. Der Schneider S. in Lübeck hatte vor 4 Jahren seinen Sohn bei dem Töpfermeister M. in Dübelsloe in die Lehre gegeben. Zwischen S. und M. wurde ein Kontrakt aufgesetzt und unterzeichnet, welcher in seinen letzten Bestimmungen besagte, daß der Lehrmeister dem Lehrlinge nach beendeter Lehrzeit einen Lehrbrief, sowie die Summe von 75 M. zur Beschaffung des Gesellenanzuges auszuhandigen habe. Dieser Kontrakt, der übrigens nur in einem Exemplare aufgestellt war, wurde von M. in Verwahrung genommen, während S. nicht damit bedacht wurde. Auf Anrathen eines Freundes wurde jedoch von diesem Lehrvertrage ein Duplikat angefertigt und beglaubigt, was sich auch für die Folge ganz zweckmäßig erweisen sollte. Am 17. April d. J. sollte nun der junge S. als Geselle ausgesprochen werden. Schon freute sich der Vater, der, nebenbei bemerkt, seit 1 1/2 Jahren krank ist und fast nichts mehr verdienen kann, daß der Sohn nun soviel erhalten sollte, damit er, der Vater, seinem Sohne wenigstens einigermaßen anrücken könnte. Da kam am 2. April, also genau 14 Tage vor beendeter Lehrzeit, Abends spät der junge S. bei seinem Vater hier in Lübeck an und erklärte, sein Meister hätte ihn weggeführt, weil er ihn als Töpfer nie gebrauchen könnte; weiter war in dem Arbeitsbuche vermerkt, daß er als „Vehrling“ entlassen sei. Nun ist das Unfälle dabei, daß M. den Lehrling 3 Jahre und 50 Wochen stets als guten und brauchbaren jungen Menschen bezeichnete, wie er selbst dem Vater auf seine öfteren Anfragen geäußert hat. Jetzt, da die Zeit nahe war, wo das vereinbarte Geld fallen sollte, war derselbe ein — Thunichtgut und Puschler, wie es seinen zweiten geben sollte. S.

nahm die Sache jedoch nicht so leicht, sondern reiste andern Tages nach Dübelsloe, um bei M. vorstellig zu werden wegen Ausfertigung des Lehrbriefes und Bezahlung der vereinbarten Summe. M. weigerte sich jedoch und meinte: „Es giebt nichts; ich kenne die Paragraphen auch und er, S., solle nur machen, daß er weiter komme.“ S. mußte gehen und ging auch, jedoch direkt nach dem dortigen Gerichte und klagte den M. auf Ausfertigung obiger Objekte an. Nach 14 Tagen sollte der erste Termin stattfinden. Am Tage vor demselben erklärte jedoch M. dem Anwalte des S., er wolle 70 M. bezahlen; jedoch sollte S. die bisher entstandenen Gerichts- u. Kosten tragen. Darauf ging S. nicht ein, sondern beauftragte seinen Anwalt, die Sache unbedingt vor das Gericht zu bringen. Aus irgend einem Grunde konnte der erste Termin nicht stattfinden und wurde ein zweiter angelegt, wodurch die Sache wieder um eine Woche hinausgeschoben wurde; vielleicht dachte man auch, S. durch langes Warten hinzuhalten und davon abzubringen. Es gelang jedoch nicht. M. mochte inzwischen zur Einsicht gekommen sein und so erklärte er denn doch noch 2 Tage vor dem Termin sich endlich bereit, die Summe zu bezahlen; auch sollte S. keine Kosten zu tragen haben. Auf diesen Vergleich ging S. ein, um so mehr schon, als auch Lehrbrief und Arbeitsbuch richtig eingehändigt werden sollten. Zudem wollte S. nicht, daß sein Sohn noch länger umherliegen sollte. Dieser Fall ist eine Mahnung an alle Eltern und Vormünder, in ähnlichen Fällen nicht lässig zu sein und gleich den richtigen Weg einzuschlagen, um solchen Herren ihre selbstthätigen Pläne zu vereiteln. Es soll übrigens nach Aussage des jungen S. bei dem Meister M. derselbe Fall mit dem bei Eintritt der Lehrzeit des S. ausgetretenen Lehrburschen vorgekommen sein, nur daß sich damals kein Vater resp. Vormund darum kümmerte. Jedenfalls wurde M. dadurch dreist gemacht und so erlaubte er sich bei S. dasselbe Manöver, um so mehr schon, weil er wußte, daß S.'s Vater ein kranker Mann ist, der wohl nicht den Muth besitzt, die Sache energisch zu verfolgen. M. sollte sich jedoch gründlich getäuscht haben. Vielleicht trägt dieser Fall auch dazu bei, daß Meister M. in Zukunft solche Machinationen unterlassen wird. Diejenigen Eltern aber, welche jetzt noch Söhne bei ihm in der Lehre haben, werden die Augen offen halten müssen, da sie gesehen haben, was man alles versucht, um andere zu schädigen.

Korrespondenz des reisenden Publikums. Die Bahnhofs-Restaurateurs sind in Preußen von jezt ab gehalten, Schreibpapier, Briefumschläge, Tinte und Feder, sowie Postkarten, Briefmarken, Postanweisungen für das Publikum bereit zu halten. Für einen Briefbogen nebst Briefumschlag, sowie Benutzung des Schreibens kosten den üblichen Preis.

Ein- und Ausfuhr am Hafen. In unseren Häfen sind in der verfloßenen Woche 37 Dampfer und 22 Segler eingelaufen. 12 Dampfer hatten ganz oder theilweise und 2 Segler ausschließlich Holz geladen. An Vieh wurden von 12 Dampfern nach hier gebracht: 12 Pferde, 410 Stück Hornvieh, 2 Kälber und 209 Schweine. 1 Dampfer brachte Buchweizen von Frankreich und 3 Segler Koppsteine aus Schweden. Bei je einem Segler bestand die Ladung aus Salz und Kartoffeln. Aus Schleswig-holsteinischen Häfen trafen 11 Segler mit Seegras, Lumpen, Getreide und Stückgütern hier ein. 3 Dampfer und 2 Segler kamen leer an, um hier zu laden. Ausgegangen sind im Laufe der Woche 58 Seeschiffe; und zwar 39 Dampfer und 10 Segler mit Ladung und 8 Dampfer und ein Segler leer oder mit Ballast.

Bereinigung deutscher Kunstgewerbegehilfen aller Branchen. Von Stuttgart aus werden Zirkulare, unterzeichnet „Chefredakteur Großmann“ und „Kommerzieller Leiter Müller“, an die deutschen Kunstgewerbegehilfen versandt, in denen zur Gründung einer Organisation aufgefordert wird. Die Organisation soll zur „Wahrung und Verbesserung der Interessen“ der Kunstgewerbe-

Dirne erst dann,“ fuhr Zedwitz in höhnischem Tone fort, „als dieselbe mindestens zehn Mal in schriftlicher und mündlicher Weise mich an mein Versprechen mahnte und sogar eine drohende Haltung mir gegenüber annahm. Sie hat und beschwor mich, sie zu heirathen, um ihre Ehre zu retten.“

Abermals lachten Beide belustigt auf und Zedwitz rief unter Lachen:

„Ich hätte Dir doch das Vergnügen gegönnt, das Schneidermamsellchen Hermine Neumann...“

Erschrakt prallten die Angetrunkenen zurück, denn Oskar war schnell herantreten. Indem er sich dicht neben den Grafen stellte und denselben mit zornfunkelnden Blicken maß, rief er mit wuthbebender Stimme:

„Von wem sprachen Sie soeben?“

Zedwitz maß mit einem hochmüthigen Blick den in drohender Haltung vor ihm stehenden Arbeiter.

„Wer sind Sie denn eigentlich, was wollen Sie?“ fragte er spöttlich, „und was soll es mit Ihrem unpassenden Benehmen? Was geht Sie denn überhaupt unser Gespräch an?“

„Den Namen,“ rief Oskar, „den Namen des Mädchens, von welchem Sie soeben sprachen, will ich noch einmal hören.“

Bei diesen Worten schüttelte Oskar den Grafen heftig. Außer sich vor Wuth schrie Zedwitz:

„Jetzt geht mir ein Licht auf, Du bist wohl der Beschützer der hübschen Hermine. Packe Dich von dannen, elender Bube, sonst alarmire ich die Schutzmannschaft!“

Mit dumpfer Stimme rief Oskar, indem er mit seiner nervigen Faust Zedwitz's Kehle erfaßte:

„Du bist der elende Verführer eines unschuldsvollen und reinen Wesens, Du hast meine Geliebte, meine Braut entehrt!“

Von seiner inneren Empörung gegen den Schändlichen überwältigt, riß er ihn zu Boden und würgte ihn mit seiner kräftigen Hand.

Der Gefährte Zedwitz's war bei dem Dazwischentreten Oskars bisher unschlüssig dagestanden; als er aber die für seinen Freund nachtheilige Wendung sah, schrie er nunmehr mit Aufgebot seiner ganzen Stimmkraft:

„Mörder, Räuber! — Polizei! — Wache! — zu Hilfe!“

Diese Hilferufe hatten im ersten Augenblicke den Erfolg, daß einige Nachschwärmer herbeigeloct wurden. Weiter erschienen auch zwei Schutzleute, welche sofort Oskar erfahnen und den halb bewußtlosen Zedwitz von ihm befreiten.

„Was geht hier vor?“ schrie einer der Schutzleute, nachdem er geschickter Weise dem jetzt wie betäubt dastehenden, widerstandslosen Oskar Handschellen anlegte.

Mittlerweile bemühte sich der andere Wachmann im Verein mit dem noch vor Schreck zitternden Freunde Zedwitz, den Angefallenen ins Leben zurückzurufen; diese Bemühungen hatten auch bald Erfolg und Zedwitz stand nun zwar noch an allen Gliedern bebend und ein Bild feigen Entsetzens darbietend, wieder aufrecht.

Einer der Schutzleute nahm das Wort, indem er Oskar streng fixirte.

„Werden denn solche Brutalitäten, förmliche Raubansfälle, welche die Straßen unsicher machen, kein Ende nehmen?“ sagte er. „Da muß doch wahrhaftig einmal ein richtiges Exempel statuirt werden, um solchen verlotterten Individuen ein für alle Mal ihre Raubgelisten zu vertreiben.“

„Fürwahr, das wird in der That sehr nothwendig sein!“ hub Zedwitz, der mittlerweile die Sprache wieder erlangt hatte, an.

„Es ist doch zu arg,“ meinte sein Freund, „daß man hier in einer der frequentesten Straßen auf so rohe Weise überfallen wird.“

„Wie ist die Sache entstanden?“ fragte einer der Schutzleute, welchem die Erscheinungen der beiden Herren scheinbar imponirten, in freundlichstem Tone den Freund Zedwitz's, während er mit seinen Fäusten den bedauernswerthen Arbeiter, der nur in seinem gerechten Zorne zu dieser That hingerissen wurde, an den Schultern festhielt.

„Dieser Mensch da“ nahm Zedwitz das Wort, „ist ohne alle Ursache in rohester Weise über mich hergefallen, als ich mit meinem Freunde meiner Behausung zuschreiten wollte. Ich beantrage,“ setzte er mit schadenfroher Miene hinzu, „daß eine strenge Untersuchung gegen diesen Raubgefallenen hier eingeleitet wird — denn ich bin der Graf Konrad Zedwitz und dieser Herr, der alles mit ansah und somit alles bezeugen wird, ist mein Freund, Fräulein Benno von Dunkelstein.“

Die beiden Herren übergaben einem der Wachmänner ihre Karten.

„Die Herrschaften können überzeugt sein, daß die Sache streng untersucht werden wird,“ erwiderte in zuvorkommendster Weise der Schutzmann, „und dann wird dieses Subjekt hier seiner verdienten Strafe nicht entgehen.“

„Ich hoffe, daß meine Angaben eines Grafen von Zedwitz, nicht in Frage zu stellen sind“, bemerkte dieser hochmüthig, indem er stolz mit seinem Freunde von dannen schritt. Offenbar schienen die beiden Herren durch die stattgehabte Scene ihren Rausch verloren zu haben.

„Gewiß, gewiß,“ riefen beide Schutzleute gleichzeitig, während sie den in ohnmächtiger Wuth mit schwer athmender Brust dastehenden Oskar, der keines Wortes mächtig war, in ihre Mitte nahmen und ihn in grobem Tone anfuhrten:

„Ein bekanntes Subjekt bist Du nicht, also scheinbar ein Anfänger, hoffentlich werden Dir für weiterhin durch eine exemplarische Strafe solche Gelüste verleidet werden! Folge uns.“

„Ich soll Ihnen folgen?“ schrie Oskar mit keuchender Stimme, dessen ruhige, empfindliche Natur in seinen Grundtiefen erregt war, „ich soll Ihnen folgen? Und dieser Schurke dort bleibt frei? Das dulde ich nicht, das darf nicht sein!“

„Was?“ brüllte ihn einer der Wachleute an, „was? da wird nicht gefragt, ob Du es duldest oder nicht! Vorwärts!“

Die beiden Herren haben sich legitimirt,“ meinte der andere Schutzmann, „sie werden zur Zeit vorgeladen werden. — Ihnen kann ich nur rathen, uns ohne viel Widerstand zu folgen!“

„Das ist höchst ungerecht,“ rief Oskar, „ich folge nicht.“

Mit einem kräftigen Ruck riß er sich von den Schutzmannern los; diese jedoch erfahnten ihn schnell wieder und zogen den Widerstrebenden mit sich fort auf das nächstliegende Polizeiamt.

(Fortsetzung folgt.)

gehülften dienen. Es wird in Aussicht gestellt, daß, sobald die Organisation 3000 Mitglieder hat, eine Zeitschrift „Der Kunstgewerbegehülfe“ zum ersten Male erscheinen wird. Sind 5000 Mitglieder vorhanden, so soll die Zeitschrift allmonatlich erscheinen. Ferner soll bei weiterer Entwicklung der Organisation durch „Krankenunterstützung, Nothstandsunterstützung, Begräbnisunterstützung, Wittwenunterstützung, sowie durch später entstehende Pensionsberechtigung den Mitgliedern der Vereinigung und deren Angehörigen eine kräftige und treue Stütze geschaffen“ werden. Es sollen dann in den einzelnen Berufsabtheilungen, deren sechs gebildet werden sollen, Preiswettbewerbe veranstaltet werden, bei denen Preise von 80, 120 und 150 Mark auszufallen sind. Der Begriff „Kunstgewerbegehülfe“ ist so weit gefaßt, daß schließlich jeder gelernte Arbeiter der Organisation beitreten kann. Außer einem Beitrittsgeld von 2 Mark soll jedes Mitglied pro Jahr 10 Mark an Beitrag resp. Abonnement für das Blatt bezahlen. Wer im Laufe des Jahres eintritt, hat stets den vollen Jahresbeitrag zu bezahlen. Wer in den späteren Jahren eintritt, hat das Abonnementgeld für die verfloßenen Jahre nachzuzahlen. Den Zirkularen sind gleichzeitig Beitrittserklärungen mit Vordruck beigelegt. Wir halten uns im Interesse der Arbeiterbewegung für verpflichtet, so schreibt die General-Kommission, auf dieses Unternehmen aufmerksam zu machen und die Arbeiter zu warnen, ihre Groschen zu einem Unternehmen zu steuern, von dem man nicht weiß, welchen Zweck es schließlich dienen wird. Der vornehmlichste Zweck scheint die Herausgabe des Fachblattes zu sein. Es muß aber als eine starke Zumuthung bezeichnet werden, wenn ganz unbekannt Leute herkommen und Beiträge erheben, um ein Blatt zu gründen, über das man nichts weiter weiß, als eben dieser unbekannt Redakteur in reklamehafter Weise sagt. Der Leiter der Organisation ist gleichfalls schon vorhanden, um zunächst die Beiträge resp. Eintrittsgelder entgegen zu nehmen. Was er dann weiter zu thun haben wird, ist nicht zu ersehen. Empfiehlt man das Bedürfnis, Fachblätter herauszugeben, dann mag man erst einmal zeigen, was man zu leisten im Stande ist und dann werden die Arbeiter das Gebotene prüfen und entscheiden. Die in Aussicht gestellten Unterstützungen, von denen man nicht weiß, wer über dieselben zu bestimmen hat, woher die Mittel kommen sollen u., scheinen nur den Zweck zu haben, die Arbeiter von anderen, ihnen mehr dienenden Organisationen abzuhalten. Und das ganze Unternehmen, für das auf einem ganzen Druckbogen Reklame gemacht wird, macht den Eindruck, als wolle man den bestehenden Kampforganisationen der Arbeiter Konkurrenz machen. Das Vereinsorgan soll nicht den Stempel eines „Hetz- und Parteiblattes“ tragen, den Prinzipalen soll keine Opposition gemacht werden u. So sehr man sich darüber freuen mag, wenn das Kunstverständnis, wenn die Kunstfertigkeit der Arbeiter gehoben wird, so giebt es doch vorläufig Anderes zu thun. Erst gilt es, dem Arbeiter eine kürzere Arbeitszeit zu schaffen, damit er für seine weitere Ausbildung Muße findet, sein Einkommen zu erhöhen, damit er für diese Ausbildung Mittel verwenden kann. Diese Zwecke verfolgen die Gewerkschaftsorganisationen. Das neue Unternehmen soll aber jedenfalls dazu dienen, die Arbeiter von diesen fernzuhalten, denn wozu wäre die eröffnete Aussicht auf Unterstützungsanstalten, wenn der Zweck der Organisation nur der ist, die kunstgewerbliche Ausbildung der Arbeiter zu heben. Wir wollen hoffen, daß kein Arbeiter, dem es daran liegt, die Arbeiterklasse auf eine höhere Stufe der Lebenshaltung und dadurch zu einer höheren sittlichen Auffassung und zu Kunstverständnis und Kunstsinne zu bringen, dieser neuen Organisation beitreten und dadurch seine Kräfte den Kampforganisationen entziehen wird.

Technikum Cutin. Das neubegründete Technikum ist eine Bauerschule mit der Einrichtung eines besonderen Praktikums. Die Lehranstalt verfolgt, wie es im Programm der Anstalt heißt, den alleinigen Zweck, ihren Besuchern eine für die Bedürfnisse der Praxis unmittelbar verwertbare, abgerundete, fachwissenschaftliche Ausbildung zu geben. Durch systematischen Unterricht und sorgfältig ausgewählte dem heutigen Stande der Praxis entsprechende Übungen sucht die Anstalt für ihren Beruf brauchbar und zeitgemäß vorzubereiten: Künftige Maurer-, Zimmer-, Steinmetz-, Tischler-, Dachdecker-, Klempner-, Schlosser- und Töpfermeister, künftige Bahnmeister, Bauunternehmer und Baugeschäftsinhaber, Bautechniker und Architektur besitzende; überhaupt solche Gewerbetreibende, welche in engerer oder weiterer Beziehung zum Baufache stehen. Zum Leiter der Anstalt ist Herr Baumeister Albert Lücher ernannt, der sich soviel wir wissen, in baugewerblichen Kreisen eines guten Rufes als Mann der Theorie und Praxis erfreut. Ein hervorragende Bedeutung messen besonders Fachblätter, so der „Norddeutsche Baugewerks-Anzeiger und Biegelei-Anzeiger“, dem in Cutin eingerichteten „baugewerblichen Praktikums“ bei, in welchem diejenigen Kapitel sämtlicher Unterrichtsgegenstände der Bauerschule zur Repetition bzw. Anwendung und Übung gelangen, welche für die Praxis unbedingt notwendig sind und bleiben. Das Entwerfen von Gebäuden, das Detaillieren, die statischen Massen- und Kostenberechnungen sollen büreaumäßig schnell und sicher so hergestellt werden, wie sie die Praxis für die Ausführung verlangt; namentlich soll auf das Schnell-Entwerfen, das Anfertigen von brauchbaren Skizzen und das vereinfachte, schnelle Ermitteln der Kosten Gewicht gelegt werden. Gutachten über Neu- und Umbauten, Tagationen, Berichte, Korrespondenz,

praktische Gesundheitslehre, baugewerbliche Oekonomie und praktische Erwerbslehre sollen in genügender Weise zur Abhandlung bzw. Anfertigung gelangen. Wir empfehlen jedem, so schreibt das Fachblatt, der für den baugewerblichen Unterricht Interesse hat, einen Einblick in das Programm, und denen, welche die Baukunst erlernen wollen, einen Besuch des neuen Technikums in Cutin, welches zu einer Musteranstalt werden wird, wenn es streng nach dem neuen Programm seinen Unterricht leitet.

Neumünster. Zur Vererbung des Komunalwahlrechts. Der Schleswiger Bezirksausschuß hatte bekanntlich dem Beschluß der hiesigen Stadtvertretung vom 27. Dezember v. J., betreffend die Erhöhung des kommunalen Wahlcensus deshalb die Genehmigung versagt, weil die in den Ersatzwahlen am 24. November v. J. gewählten Stadtverordneten Lund und Winkler erst nach Neujahr in ihr Amt eingeführt worden sind und demnach nicht in der Lage waren, bei der in Rede stehenden Beschlussfassung mitzuwirken. Der Magistrat hatte gegen diese Entscheidung beim Provinzialausschuß Rekurs eingelegt. Der Provinzial-Ausschuß hat jetzt sich der Entscheidung des Bezirksausschusses angeschlossen. — Hoffentlich wird es der Magistrat dabei bewenden lassen und der Stadt nicht noch mehr Kosten aufbürden. Ob man aber alles beim Alten belassen wird, oder aber ob man noch einmal die Erhöhung des kommunalen Wahlcensus in der Stadtvertretung zu beschließen gedenkt, was diesmal aber jedenfalls nicht so glatt von Statten gehen dürfte, muß vorläufig abgewartet werden.

Die Industriekritiker eröffnen von Kiel aus bereits eine rege Thätigkeit. Einer dieser Herren, der für die Dauer der Eröffnungsfestlichkeiten des Kanals ein Unternehmen zweifelhafter Art ins Leben rief, soll bereits verhaftet worden sein. Er offerirte gegen Vorauszahlung von einem Drittel eine große Anzahl von vermietbaren Wohnungen, die jedoch gar nicht zu haben waren.

Eine arge Panik entstand am Sonntag in der Kirche zu Hundstrup (Jütland), wo während des Gottesdienstes der Blitz in die Kirche einschlug. Mehrere Kirchenbesucher verspürten einen elektrischen Schlag in den Armen und Beinen, in Folge dessen Alles der Ausgangstür zuströmte. Das energische Einreden des auf der Kanzel befindlichen Predigers hatte schließlich Erfolg. Die Leute sahen ein, daß keine Gefahr vorlag und es sich lediglich um einen sogenannten kalten Schlag handelte. Im Gedränge haben jedoch mehrere Personen nicht ganz unbedeutende Quetschungen erlitten.

Hamburg. Schweres Wetter auf See. Die Schiffe, welche in den letzten Tagen den Kanal zu passieren hatten, haben mit besonders schwerem Wetter zu kämpfen gehabt. Einige englische Fischereifahrzeuge sind dabei zu Grunde gegangen; ob in der deutschen Fischereiflotte ebenfalls Verluste zu beklagen sind, steht noch nicht fest. Der Dampfer „Lutterworth“, welcher erst in Folge des schweren Wetters bei Grimsby eine 27stündige Verspätung erlitt, hat auf der Reise nach hier nicht weniger als sieben Wracks verschiedenartiger Schiffe passiert. Sämtliche von England nach hier und umgekehrt fahrenden Schiffe haben mehr oder minder größeren Schaden zu verzeichnen; den Verlust der Deckgegenstände haben sie durchgängig zu beklagen.

Hamburg. Zwei Monate Festung — nicht Gefängniß wie das „Hamb. Fremdenbl.“ meldete — sind nach einer der Berliner „Post“ von authentischer Seite zugegangenen Mittheilung dem Major von Schulze-Klosterfelde vom 31. Inf.-Regt. in Altona Seitens des Kriegsgerichts zudiktirt worden. Der Herr Major hat bekanntlich seiner Zeit wegen eines geringfügigen Rencontres auf der Wandsbeker Straßenbahn den Bureauchef der hiesigen Hypothekenbank, August Kieckhoff, mit der Plemppe bearbeitet. Das Urtheil ist sehr gelinde und ein Zivilist, der sich eines solchen Vorgehens schuldig gemacht hätte, wie der Herr Major, der wäre zweifellos weit härter bestraft worden. Immerhin wird Mancher überrascht gewesen sein, daß überhaupt eine Verurtheilung eingetreten und daß das Urtheil an maßgebender Stelle bestätigt worden ist. Wir haben eine Verurtheilung nach den bisherigen Gepflogenheiten der Kriegsgerichte nicht erwartet, am allerwenigsten aber die Bestätigung einer etwaigen Verurtheilung. Sprach doch auch der Herr Kriegsminister Bronsart von Schellendorff seiner Zeit, als die Sache im Reichstage zur Sprache kam, nur von einem „kleinen Denktzettel“, den der Herr Major dem „Zivilisten“ ertheilt habe. Den Gegensatz zwischen der Haltung des Kriegsministers und dem kriegsgerichtlichen Urtheil, wonach der Herr Major „wegen gefährlicher, unter rechtswidrigem Waffengebrauch begangener Körperverletzung“ zu einer Festungstrafe von zwei Monaten und zur Tragung des tarifmäßigen Stempels verurtheilt ist, hebt auch Eugen Richter in seiner „Freis. Ztg.“ hervor. Er hätte gut gethan, auch den Gegensatz zwischen der Haltung der bürgerlichen Presse und dem kriegsgerichtlichen Urtheil hervorzuheben. Etwas Jämmerliches und Beschämendes ist gar nicht denkbar, als das Verhalten z. B. besonders der Hamburger bürgerlichen Presse in dieser Affäre, welche die brutale Handlungsweise des Majors als „vollkommen korrekt“ bezeichnete, die Liebe, die ein schneidiger Vertreter des Militarismus einem Angehörigen des „Zivilpucks“ versetzt hatte, also gewissermaßen mit dem H. parirte, und die nun auch ruhig die schallende Ohrfeige einsteckt, die ihr durch das kriegsgerichtliche Urtheil versetzt wird.

Briefkasten.
Anfrage an unsere werthen Leser. Wer ist im Staube, der Redaktion genauen Aufschluß über das Dienstmädchen Emma Paap, welches seit einigen Tagen verschwunden ist, zu geben. Dasselbe soll bei einer Frau Helm in Dienst gestanden haben. Im Voraus besten Dank!
Ein Wegner schwindelhafter Reklame. Wir pflichten Ihnen vollkändig bei; jedoch haben Sie übersehen, daß es hier: von 16 M. — „an.“ Dieses unscheinbare Wörtchen „an“, aber das so mancher hinwegsieht, ist aber die Rückzugskarte.

Lübecker Getreidepreise. 22. Mai.

Nach Qualität und holländischem Gewicht per 200 Pfund:	12 M. — Pf bis 14 M. — Pf.
Weizen	12 M. — Pf bis 14 M. — Pf.
Roggen	11 " 50 " " 12 " — "
Gerste	11 " 50 " " 12 " — "
Safer	11 " 50 " " 12 " — "
Erbsen	11 " 50 " " 12 " — "
Gelbe Kocherbsen	15 " — " " 17 " — "
Grüne	15 " — " " 17 " — "

Aus Nah und Fern.

Ein Bourgeois - Kinderdepot. Folgendes Pariser Geschichtchen, das den Vorzug hat, thatsächlich passiert zu sein, macht die Runde durch die Blätter. Frau v. X., eine junge Mutter, hatte die Gewohnheit, regelmäßig einmal in der Woche für ein paar Stunden den Jourfix einer befreundeten Dame zu besuchen. Ihr „Bébé“ überließ sie mittlerweile vertrauensvoll der Amme, einer anscheinend äußerst zuverlässigen Person. Kürzlich kehrte Frau v. X., da sie sich etwas erkältet fühlte, früher denn sonst aus dem besagten Jourfix zurück. Sie fand zu ihrem Erstaunen nicht nur die Köchin, sondern auch die Amme mit dem Kinde nicht zu Hause, obwohl es bereits 10 Uhr Abends war. Auf dringliches Befragen beim Concerge gestand dieser, daß die beiden Mädchen in den Moulin rouge gegangen seien, jenes bekannte Pariser Tanz- und Vergnügungstokal zweifelhaftesten Weltrufes. Frau v. X. nahm sofort eine Droschke und eilte, so schnell die schlaftrige Rosinante zu laufen vermochte, ebenfalls dorthin. Hier saßen ihre dienstbaren Geister unter der sicheren Bedeckung zweier Chasseurs zu Fuß gemüthlich beim Von de Munich und lauschten den schlüpfrigen Vorträgen eines Koppelkäfers, aber — ohne Kind! Die Amme berichtete nun mit der besondern den Pariser Ammen eigenen Grandezza, daß dasselbe bei einer Frau in der Nähe sehr gut aufgehoben sei. Man begab sich spornstreichs dorthin und hier fand Frau X. denn in der That ihren Liebling in ruhigem Schlafe in einem sauberen Bettchen liegend. Wer beschreibt jedoch ihr Erstaunen, als sie nach der ersten Erholung von dem gehalten Schreck in dem geräumigen Zimmer theils in Wiegen, theils in Kinderwagen noch ein Duzend anderer kleiner Weltbürger entdeckte, die hier alle von pflichtvergessenen Ammen, die sich in der Rothen Mühle vergnügten, gegen Erlegung einer Beaufsichtigungstaxe von 2 Franken deponirt waren! Es braucht nicht erwähnt zu werden, daß Frau v. X. eine andere Amme suchte, die sie nun auf das schärfste kontrollirte. Auf die neue „Kleinkinderbewahranstalt“ eigener Art machte sie überdies im Interesse aller jungen Mütter die Polizei aufmerksam.

Der Druck, welchen die Luft auf unseren Körper ausübt, ist bekanntlich ein ganz bedeutender, der jedoch seiner allseitigen Wirkung wegen für gewöhnlich nicht bemerkbar wird, sondern erst dann, wenn die Belastung eine einseitige ist; die Erscheinungen und Störungen, welche die verdünnte Luft auf hohen Bergen und bei Luftballonfahrten verursacht, sind allgemein bekannt. Ebenso wirkt ein vermehrter Luftdruck nachtheilig, der zwar in der Natur kaum vorkommt, wohl aber oft zu technischen Zwecken unter Verhältnissen bedingt wird, welche ein Arbeiten von Menschen unter demselben nöthig machen. Schon bei tiefen Schichten macht sich eine Beklommenheit des Kopfes, ein Druck auf die Ohren und andere Erscheinungen, vor allem aber ein sehr beschleunigter Stoffwechsel geltend; diese Erscheinungen treten jedoch in erhöhtem Maße bei Erarbeiten auf, die mit Hilfe komprimirter Luft in geschlossenen, allmählich tiefer sinkenden Caissons vorgenommen werden. Nach den Beobachtungen eines amerikanischen Ingenieurs, in dessen Vaterland diese Bohrmethode ganz besonders beliebt ist und zum Beispiel zur Verlegung der bis 25 Me. er tiefen Fundamente der oft fünfzehnstöckigen Häuser benutzt wird, dürfte, wie Karl Reichelt's Int. Patentbureau mittheilt, ein Ueberdruck von 3 1/2 Athm. sphären die Grenze sein, unter welcher die Arbeiter ohne allzugroße nachtheilige Beschwerden noch arbeiten können. Der beschleunigte Stoffwechsel, Schweißabsonderung u. s. w. tritt hier ganz besonders als Hauptbelastung in den Vordergrund; trotzdem haben die Leute, welche sich von vornherein als tauglich zu diesen Arbeiten erwiesen, alsdann viele Wochen lang täglich bis sechs Stunden unter diesen abnormen Verhältnissen gearbeitet, ohne weitere Nachtheile zu verspüren. Wie jener Sachverständige erwähnt, sind beleibte, muskulöse Leute zu den Zwecken absolut untauglich und nur gesunde, hagere sehnige Konstitutionen verwendbar. Am fühlbarsten sollen die Beschwerden in dichtem, undurchlässigem Boden, zum Beispiel Thonboden sein, der eine Ventilation nach außen nicht zuläßt, wogegen sandiger, lockerer Boden die verdorbene Luft theilweise reinigt und gewissermaßen filtrirt.

San Francisco. Durch die Explosion einer Pulvermühle wurden fünf Weiße und neun Chinesen getödtet. Einzelne Körperteile wurden im Umkreis von einer Meile zerstreut.

Paul Brinn & Co.

Breitestraße 31

LÜBECK

Breitestraße 31

Echt schwarze Damenstrümpfe
gewebt und gestrikt, Paar 28 38 40 56 bis 120 Pfg.
Farbige Damenstrümpfe
Paar von 18 Pfg. an.
Herrensocken, haltbare Qualität
Paar von 5 Pfg. an.

Echt diamantschwarze Kinderstrümpfe
in vorzüglichster Qualität.
Größe 1 2 3 4 5 6 7 8 9
10 13 17 21 25 29 32 35 38
extra prima Größe 1 2 3 4 5 6 7 8 9
80 84 40 45 49 53 58 64 70

Blousen
in allen Neuheiten aus Kattun, Mouffelin, Barchend,
von 75 Pfg. an.
Korsetschoner von 29 Pfg. an.
Cricot-Cailen aus gutem Cricot
von 1,70 Mk. an.

Sonnenschirme
mit eleganten Stöcken und Seidenüberzug
Stück von 1,80 Mk. an.
Regenschirme, Stück von 1,50 Mk. an.
Neuester Gummigürtel
für Damen mit elegantem Verschluss von 1,10 Mk. an.

Sommer-Handschuhe
in Seide, Zwirn u. Halbseide, 4 Knopf lang, Paar v. 16 Pf. an.
Glace-Handschuhe 4 Knopf lang, Paar 1,50 Mk.
Halb-Handschuhe
für Damen und Kinder zu billigsten Preisen.

Sommer-Unterröcke.
Baumw.-Flanell-Unterröck, gestreift
Stück 1,20 Mk.
Gestrichte Sommerunterröcke v. 98 Pfg. an.
Unterröcke aus wolleuen Jupon-Stoffen
mit Volant von 1,80 Mk. an.

Blousenschleifen
in größter Auswahl zu sehr billigen Preisen.
Damenfragen, Stück 20 Pfg.
Korsets
für Damen von 75 Pfg. an, für Kinder von 38 Pfg. an.

Fertige Wäsche
sowie Hemden, Hemdkleider, Jacken, aus guten Stoffen
in größter Auswahl zu billigsten Preisen.
Erstlingswäsche
und alles was hierzu gehört äußerst billig.

Umhänge, Capes
für Damen und Kinder in größtem Sortiment
von 50 Pfg. an.
Spitzenkragen
Eiffelform, Stück 1,35 Mk.

Gelegenheitskauf
für halben Werth.
Eine große Parthie fertiger Kinderkleider
für Mädchen von 2 bis 12 Jahren aus reinwolleuem gutem
Foulé mit sehr geschmackvollen Garnierungen von 3 Mk. an.

Strohhüte
für Herren und Kinder jeden Alters
in größter Auswahl
von 38 Pfg. an.

Knaben-Anzüge
aus gutem Waschstoff von 1,50 Mk. an.
Cricot-Anzüge, Stück von 2,70 Mk. an.
Einzelne Hosen und Blousen
zu sehr billigen Preisen.

Garantirt waschechte
Kleiderkattune und Barchende
in größter Auswahl, Meter von 35 Pfg. an.
Wollene Kleiderstoffe
zu sehr billigen Preisen.

Gardinen
mit Seinenbandeinfassungen zu billigsten Preisen.
Tischdecken, Stück von 1 Mk. an.
Bettdecken, Stück von 1,30 Mk. an.
Gummidecken und Stoffe äußerst billig.

Herrenwäsche
wie Kragen, Manschetten, Vorhemden und Ober-
hemden äußerst billig.
Kravatten
in größter Auswahl, Stück von 5 Pfg. an.
Gummihosenträger, Paar von 35 Pfg. an.

**Möbel-
Ausstattungen**
liefert in jeder Art unter Garantie
äußerst billig
W. Stark's
Möbel-Magazin.
30 Marlesgrube 30.

25 Reich 25
Marlesgrube
haltigstes Lager
aus nur besten
Materialien sauber gearbeiteter
Möbel, Spiegel und Polsterwaaren.
Große Auswahl. — Mäßige Preise.
Ganze Aussteuern v. 125 Mk. an
Complete Zimmereinrichtungen
in eleganter Ausführung zu allen Preisen stets
in großer Auswahl vorrätig.
Aufsicht gerne gestattet.

25 Carl Folckers 25
Marlesgrube
Möbel-Magazin.
Für dauerhafte Arbeit leichte völlige Garantie.

Betten und Federn!
Wegen häuslicher Veränderungen bin ich ge-
nötigt, mein großes Lager von Bettfedern,
fertigen Betten, Bettzügen, Sandtuchdrell,
Leinen, Tischzeug, Elsfässer Hemdentuchen,
Satin, Damaste u. s. w., Holz- u. eiserne
Bettstellen u. Matratzen zu räumen, verkaufe
daher bis zum 1. Juli d. J. sämtliche
Artikel mit
10% Rabatt
gegen Cassé. — Sehr schöne große 1schläfr.
Betten von Mk. 30 an bis Mk. 100, zwei-
schläfr. Betten von Mk. 40 an bis Mk. 120.
Holstenstr. 20. **Carl Karstadt.**

Die Möbel-Eislerei
von
G. H. Busch, Alfstr. 21
empfiehlt ihr Lager von selbstverfertigten
Möbeln, Spiegeln u. Polsterwaaren
zu billigen Preisen.

Großer Schuhwaaren-Ausverkauf!
Wegen Räumung meines kolossalen Lagers, verkaufe
von jetzt an alle auf Lager befindlichen Herren-, Damen-
und Kinder-Stiefel, von den feinsten bis zu den
gewöhnlichsten Sorten zu enorm billigen Preisen.
Eine große Parthie Damen-Stiefelletten von
Nr. 36—38, so lange der Vorrath reicht, von Mk. 2,50,
mit Lackblatt von Mk. 3 an. Filzschuhe zu jedem Preise.
Hochachtungsvoll
J. Möllendorff,
Holstenstraße 9.

Das Möbel-Ausstattungs-Magazin
von
Engelsgrube 46 **H. Mohr,** Engelsgrube 46
liefert schon
Ausstattungen von 130 Mk. an bis zu den feinsten.
Plüsch- und Wolstoff-Garnituren in reichhaltigster Auswahl. Sophas schon von
25 Mk. an. Für gute Arbeit wird volle Garantie geleistet. Abzahlungen nach Uebereinkunft.

Carl Herm. Mich. Stave,
Weiter Krambuden 4, Lübeck.
Specialität:
Arbeiter-Garderoben.
Erstes und ältestes Geschäft dieser Art.
Ge gründet 1821.
Solide Waare. — Starke Arbeit. — Billige und feste Preise.

Herren-Filzhüte mit Controlmarken **W. Schwabroh**
empfiehlt Fischergarube 35.
Die Lübecker Margarinefabrik „Hansa“
J. Schröder & Co.
empfiehlt ihre nach neuestem Verfahren hergestellte
Süßrahm-Margarine.

Pfaffenstr. 9.
Ausverkauf
von **Hüten u. Mützen**
wegen Aufgabe des Artikels.
Der Verkauf v. **Budstin-Netzen**
wird un verändert fortgesetzt.

Tapeten
große Auswahl, billige Preise.
E. L. Schwartz, Regidien-
straße 37

Sohlleder
im Ausschnitt empfiehlt
Wilh. Ehrich,
Schuhmacherartikel-Handlung
Danforthgrube 60.

Kinderwagen
neueste Facons, modern garnirt, empfiehlt billigst
Fackelb. Allee 10. **Carl Buchholtz.**

FF Margarine
Pfund 65 Pfg., empfiehlt
A. Westphal, Fischergarube 24.

Feinste Matjesheringe
Stück 10 Pfg.
Feinste Berger Flohmheringe
8 bis 10 Pfg.
Ludwig Lütjens, Holstenstr. 36.

Busch's Bier-Convent,
30 Genierstraße 30.
Empfehle mein
Local, Garten und Regalbahn
bestens. **Chr. Busch.**
Ausverkauf von ff. Haus-Bier
Seidel 10 Pf.
in meiner durch Umbau vergrößerten Bierstube
Sinter der Burg.
Achtungsvoll **H. Stoll.**